

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

297 (28.10.1934) Tag des deutschen Handwerks

Tag des deutschen Handwerks

Sonderbeilage des „Führer“

Sonntag, 28. Oktober 1934

Die Geburt des Handwerks

Von Kurt Pasteraci

Von Wirtschaft im eigentlichen Sinne kann man erst von der Zeit sprechen, wo die Menschen bewußt eine Arbeitsteilung durchführten und einzelne für den Bedarf anderer arbeiteten. Von diesem Zeitpunkt mußte jeder Mensch all die Fertigkeiten beherrschen, die zur Fröhen seines Lebens notwendig waren. Es gab damals nur die natürliche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern also die Jagd beim Manne, das Sammeln von Früchten bei der Frau. Erst als, sei es durch Vergrößerung der Jagdgebiete, sei es durch Klimawechsel oder durch härteres Anwachsen der Sippe, der Jagdfolge davon abging, daß man besonders gut gearbeitete Waffen hatte, übertrug man deren Herstellung dem Jäger und übernahm dafür seine Versorgung mit Lebensmitteln. In diesem Augenblick begann die Wirtschaft, wurden die Berufsstände geboren.

Der erste Berufsstand, der so ins Leben trat, war der des Handwerkers. Der genaue Zeitpunkt läßt sich wissenschaftlich nicht angeben, jedoch muß es vor mehr als 1000 Jahren gewesen sein. Es gibt jedenfalls schon aus der Altsteinzeit, die etwa bis 8000 v. Chr. reichte, Funde, die auf Werkstätten schließen lassen. Sie enthalten nicht nur ungeheure Mengen von Abfallmaterial des damals als Werkstoff bevorzugten Feuersteins, sondern auch zahlreiche, mitunter in die Hunderte gehende, fertige und angefangene Werkstücke. Es ist uns sogar der Amboss,

Fürsten und Edeltage errichtete. Wenn auch Weben und Spinnen sowie die Herstellung von Tongefäßen damals vornehmlich Frauenarbeit gewesen sein dürfte, so hat es doch schon, wie die Funde erweisen, besondere Gerbereien und Ledererarbeitungswerkstätten gegeben. Die Erzeugnisse dieser verschiedenen Handwerke wurden in stets steigendem Maße von Kaufleuten und Händlern den Abnehmern zugeführt, und zwar auf festen z. T. ausgebauten Wegen. Solche sind uns schon aus der Bronzezeit bekannt und ihre Reste haben sich z. B. in Mooren gefunden.

Als unsere Vorfahren mit den Römern in Verbindung traten, hatte das germanische Handwerk schon einen hohen Stand erreicht. Davon kündigen die Sagen ebenso wie die ältesten Nachrichten. Die erste Rolle spielte der Waffenschmied. Er war ein Könner und Kundiger im wahren Sinne des Wortes. Er mußte nicht nur die rechte Legierung erproben und kennen, sondern er mußte auch die verschiedensten Gußverfahren, und das Schmieden und Stählen, beherrschen. Und er umgab seine Kunst mit einem großen Geheimnis und vertraute sein Können nicht jedem an. Der Schmied setzte sich bald ebenbürtig neben die Fürsten und Priester, Königsöhne wie Wieland der Schmied, oder Siegfried, verheiratete es nicht, dieses Handwerk zu lernen. Besonders gute Erzeugnisse, vor allem Waffen, waren sehr begehrt und wurden berühmt. Noch in der Völkerwanderungszeit erhob z. B. der Wandalarönig Geiseric einen künftigen Schmied in den Grafenstand. Es ist also keineswegs eines freien Germanen unwürdig gewesen, ein Handwerk auszu-

üben, wie heute noch vielfach in den Gefächsbüchern zu lesen ist.

Erst im Mittelalter fand der Zusammenschluß von Handwerkern in Zünften, Lehen Bruderschaften oder



Ein neues Reichshandwerksabzeichen, das der Reichshandwerksmeister am „Tag des deutschen Handwerks“ den Landeshandwerksmeistern, Kammerpräsidenten und Vorsitzenden der Reichshandwerksverbände verteilen wird.

Gesellschaften, den heutigen Zünften, statt. Die älteste bekannte Zunft in Deutschland ist die der Fischhändler in Worms um 1106 in Duedinburg, die Leineweber um 1149 in Köln, die Gewandschneider und Krämer um 1152 in Hamburg, die Schuhmacher um 1158 in Magdeburg usw. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte sich das Handwerk in Deutschland voll entwickelt. Es gab damals in Nürnberg nicht weniger als 400 verschiedene Gewerbe. Das Handwerk kann also auf ein ehrwürdiges Alter und auf eine ehrenvolle Vergangenheit in Deutschland zurückblicken und steht darin seinem anderen deutschen Beruf nach.

Der Tag des deutschen Handwerks, den wir heute begehen, soll vor aller Welt die funktvolle Geschlossenheit des deutschen Handwerkerstandes zum Ausdruck bringen. Wenn an diesem Tage wieder zum ersten Male seit Jahrhunderten das Handwerk geschlossen und nicht zerrissen in Interessengruppen der Meister, Gesellen und Lehrlinge, sondern als ein ganzes deutsches Handwerk sich zusammenfindet, so ist diese Tatsache wichtiger, als alle in so reichem Maße eingetretene wirtschaftliche Belebung im Handwerk. Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organisation wird sich mit diesem erreichen aber nicht zufrieden geben, sondern darum kämpfen, daß in Erinnerung an die Blütezeit des Handwerkerstandes jener deutsche Mensch wieder Geltung bekommt, der jederzeit durch die Tat beweist, daß er Nationalsozialist ist.

Die kommende Zeit wird sehen, daß auch das Handwerk der deutschen Aufgabe der Jetztzeit gewachsen ist: Jedem deutschen Menschen einen Arbeitsplatz zu sichern.

Heil Hitler!

Adolf Hitler

Gauamtsleiter der NS-Fago und
st. Bezirksleiter der DAJ.

Geleitwort des Handwerkskammerpräsidenten

„Arbeit des Handwerks — was Du einst gewesen, Warst Du, weil mächtig Dein Vaterland war. Aber auch Deutschland kann nur genesen, Wenn wieder kraftvoll der Handwerker Schar.“

Das Handwerk ist und bleibt ein bedeutsamer kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Faktor im Staatsgebilde. Diese Erkenntnis veranlaßt die Nationalsozialistische Regierung, diesem Berufsstande erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und ihn vor die Öffentlichkeit und Allgemeinheit am 28. Oktober herauszuheben.

Der Tag des Handwerks vereint das innerlich gefestigte, auf die Zukunft vertrauende Handwerk in allen deutschen Landen, um zu zeigen, was an Selbstbewußtsein, ungebrochener Kraft und Lebenswillen, was an Fähigkeit und Tüchtigkeit zur Mitarbeit an unserem deutschen Vaterlande in ihm liegt.

Handwerklich arbeiten heißt, befeelt und lebendig, freudvoll und selbstlos, verantwortungsbewußt und volksverbunden schaffen. Handwerklich arbeiten heißt, ein Ding um seiner selbst willen so gut wie möglich gestalten aus Freude an der Arbeit, aus Liebe zum Werkstoff, heißt aber auch, den Mitmenschen, den Besitzer und Beschauer des Werkstückes

erfreuen, in ihm die Seele des Wertes zum Schwingen und Klingen bringen, die eine schöpferische Hand hineingelegt. Handwerklich arbeiten heißt, stolz sein auf das Können, auf das Wert der Hand, heißt aber auch, bescheiden sein im Bewußtsein des Dienens für Herd und Heimat, für Volk und Nation.

Deshalb wird der heutige Staat auf jede Weise für handwerkliche Qualitätsarbeit eintreten und wirtschaftlichen Aufgaben für sich selbst und nicht zuletzt für das ganze Volk nötig hat. Hierzu gehört der in Baden bereits durchgeführte organisatorische Aufbau im Handwerk, der Berufsschutz, die Arbeitsbeschaffung und die Erziehung der Persönlichkeit zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Erst die richtige Gesinnung sichert die Durchführung eines wirtschaftspolitischen Programms, das stark ethischen Inhalt hat.

Der Präsident der badischen Handwerkskammer

Pläher

Handwerk und Deutsche Arbeitsfront

von Pa. Mayer

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Handwerk

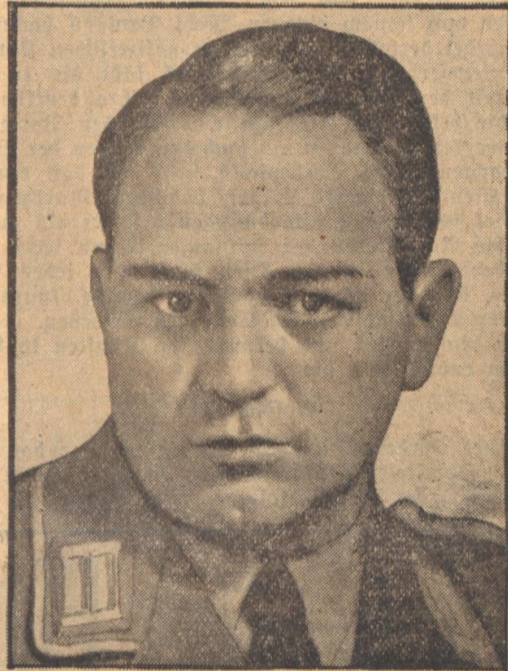
Mit der Einordnung des selbständigen Mittelstandes in die Deutsche Arbeitsfront hat man auch dem Handwerkerstand jenen Platz innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft zugewiesen, der ihm gemäß seiner jahrhundertealten Tradition im Kampf um die deutsche Volkswirtschaft zukommt. Das Handwerk dankt dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront Pa. Dr. Ley dafür, daß er sich entschlossen hat, das Handwerk als selbständige Säule in die DAJ einzubauen bzw. zu einer selbständigen Betriebsgemeinschaft zu machen. Seite an Seite mit den treuesten Mitkämpfern unseres Führers haben Handwerker zur Rettung unserer lieben Heimat im Kampf gekämpft, zur Rettung der deutschen Wirtschaftsmoral, für den Aufbau des deutschen Handwerks. 88 Handwerker haben im Kampfe um das Dritte Reich ihr Leben gelassen für die Nation, viele sind zu Krüppeln geschlagen worden. So hat das Handwerk getreu den Vorbildern vergangener Zeiten im Kampf um die Erhaltung unseres deutschen Vaterlandes und um die Herbeiführung einer nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung stets aktiven Anteil genommen.

Der Handwerkerstand ist neben dem Reichswehrstand einer der wichtigsten Stände innerhalb unseres deutschen Vaterlandes. Unser Volkstum, unsere deutsche Muttererde, besonders aber die deutsche Wirtschaft bedingen die Existenz eines gesunden Handwerkerstandes. Der Mensch ist auf seinem Weg durchs Leben mit dem Handwerk auf Gedeih und Verderb verbunden. Von der Wiege bis zum Grabe begleitet ihn das Handwerk mit seinen vielfältigsten Erzeugnissen. Geboren in der Wiege, einem Handwerksstück, wandert der Mensch durch das mannigfaltigste Schicksalsgewirr des Lebens, stets umgeben von Handwerksarbeiten, sei es in Haus und Hof oder Stadt und Land, bis der Meister als letzte Ruhestätte den Sarg zimmert.

Wer kennt nicht die Werkzeuge des Landwirts, womit er der Muttererde die Erzeugnisse abringt, wer kennt nicht die Bedeutung des Handwerks in der Ernährungsverorgung des deutschen Volkes?

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Erziehung des deutschen Volkes zum Gemeinschaftsgeist übernommen. Der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 Handwerk obliegen diese Aufgaben innerhalb des Handwerks. Politische Bildung bedingt Selbständigkeit in der Führung, wie sie uns die nationalsozialistische Revolution gebracht hat. Die durch das verflozene Jahrhundert dem Handwerkerstand eingeimpfte Skepsis, Spiecherhaftigkeit und kleinliche Kritikalität stellen oft große Hindernisse in der Einordnung des Handwerks in die Organisation der DAJ und der Wirtschaft dar; darum ist eine starke selbständige Führung notwendig, um den Handwerker in die Deutsche Arbeitsfront einzuordnen und ihn dort zum aktiven selbstbewußten Volksgenossen zu erziehen.

Der Deutschen Arbeitsfront obliegt die sozialpolitische und weltanschauliche Führung und Erziehung des arbeitenden Volkes, ihre Amtswalter haben vom Führer eine verantwortungsvolle Aufgabe zugeteilt bekommen, die jeder nach Treu und Glauben und bestem Wissen und Können zu erfüllen hat. Erziehen wir in der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 unsere Jugend in edler deutscher Arbeitskameradschaft zum Gemeinschaftsgeist und zur Standesehre, dann wird ein nationalsozialistischer Handwerkerstand entstehen, der später einmal als wichtiger Träger unserer nationalsozialistischen Wirtschaft angesprochen werden kann.



Der Reichshandwerksmeister,
Kammerpräsident W. G. Schmidt-Berlin

auf dem der Steinschläger seine Waffen und Werkzeuge herstellte, mit den Schlagspuren erhalten geblieben.

Im Laufe der Entwicklung, besonders während der mittleren Steinzeit, die bis 3000 v. Chr. dauerte, müssen diese Steinwerkzeuge wie die Funde erweisen, immer zahlreicher geworden sein, das Handwerk immer mehr empor. Die Waffen und Werkzeuge wurden immer feiner gebrauchsfähiger und zahlreicher.

Schon sehr früh hat der steinzeitliche Handwerker herausgefunden, daß der aus der Erde herausgehobte Feuerstein solange er seine natürliche Bergfestigkeit hat, besser zu spalten und zu bearbeiten ist, als der spröde Stein, der an der Oberfläche liegt. Deshalb grub man nach Feuerstein und so entwickelte sich der Bergbau in Europa. Solche Feuersteinbergwerke sind bisher in Deutschland, Dänemark, Schweden, England, Belgien, Frankreich, Sizilien und Portugal, nachgewiesen worden. Der so gewonnene Feuerstein wurde in und bei den Gruben sofort zum Teil in rohen Warren, zum Teil zu Halbfabrikaten, aber auch zu fertigen Werkzeugen und Waffen verarbeitet. Handwerker und Bergmann waren also damals noch eins, erst in der Metallzeit trennten sich beide Berufe voneinander.

Es ist fraglich wie weit schon vor 4000 Jahren das Handwerk spezialisiert war. Der Bau von Zeeschiffen und von Wagen, die es damals in Nordeuropa schon sehr zahlreich und sehr hoch entwickelt gab, setzt besondere Fähigkeit und Fertigkeit der solarbeitenden Handwerker voraus, so daß man wenigstens den Wagenbauer und den Schiffszimmermann als Sonderhandwerker gelten lassen muß, im übrigen dürfte der steinzeitliche Handwerker ein Universalhandwerker gewesen sein, der an Stein, Holz, Knochen, Bernstein oder Ton, je nach Bedarf sein Können erweist. Die Versuche mit den verschiedensten Stoffen zu arbeiten, führten zur Entdeckung der Metalle. War dieser neue Werkstoff erst einmal erkannt und in Gebrauch genommen, so war ein neuer Aufschwung, eine großartige Entfaltung des Handwerks die unmittelbare Folge. Die Entwicklung der Landwirtschaft bedingte zudem immer bessere Geräte und Werkzeuge. Es entwickelte sich deshalb zunächst der Bronzezeiter und später als das Eisen zum hauptsächlichsten Werkstoff wurde, auch der Schmied. Wieder gab es Großbetriebe neben kleinen. Die großen lieferten nicht nur die Fertigwaren, sondern auch Halbfabrikate, die von örtlichen Handwerkern je nach Bedarf weiter verarbeitet wurden. Wahrscheinlich schon im ersten Jahrtausend n. Chr. entstanden mehrere Handwerksstände, der Schmied, der Waffenschmied, der Wagen- und Schiffsbauer und der Zimmermann, der die großen Hallen und Häuser der



Oben links: Ein Geländebauer in seiner Werkstatt. — Daneben: Arbeit mit dem Breithammer. — Unten links: Werk in einer Hobelbankwerkstatt — daneben: Festschwer Holzschraubenzieher — Bild, die Einbit in die Bleifalt des deutschen Handwerks geben.

BÜRO: DEGENFELDST. 13 **RUF: 4518/19** **KARL DÜRR** **ALLE HEIZMATERIALIEN** **GEGR. 1884**

Badisches Handwerk aus alter Zeit

Die Zünfte, die in Deutschland schon im 12. und 13. Jahrhundert aufblühten, haben in einzelnen Zweigen auch in den alten badischen Markgrafschaften eine lange und segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Wohl sind sie ihrem Ursprung nach nicht so alt. Doch begegnete ihnen auf ihrem schicksalvollen Weg durch die Jahrhunderte daselbe Glück und Unglück, das sie in steter Wandlung von der Bruderschaft bis zur Genossenschaft von der noch freien Zunft bis zur streng geregelten Zwangsinnung umformte. Einige kulturgeschichtlichen Entwicklungslinien aus der badischen Handwerks-geschichte seien in ihrem Ursprung hier aufgezeigt.

Von den Hafnern

Ein Kunsthandwerk war einst die Hafnererei. An alten Defen kann man dies noch erkennen, die heute und in alle Zukunft unsere Bewunderung erwecken. In Straßburg, Freiburg und Basel hatten sie einst ihren Hauptstüb. Markgraf Christoph gab ihnen im Jahre 1512 eine Handwerksordnung, in der es hieß, daß jeder Ehrbare und Fromme dies edle Handwerk erlernen könne. Von Nüßli bis Pforzheim und Graben bildeten sie eine Bruderschaft und hier kamen sie jährlich zu Beratungen zusammen. Also noch nichts von einem Zunftzwang, vom Meisterstück und Lehrlingsprüfung! So war es einst bis nach dem 30-jährigen Krieg diese alten Bruderschaften zu örtlichen Zunftgenossenschaften wurden. Die Folge aber war, daß a. B. die Durlacher den Markt der Badener Markgrafschaft mieden, daß die einen in diesem Ort billiger als die anderen in jenem arbeiteten. Fremden Meistern wurde von den einheimischen der Zugang gesperrt und zuweilen sechs höchst kostbare Meisterstücke vorgeschrieben, um arme Gesellen von vorneherein abzuschrecken.

Nicht- und Schattenseiten treffen sich hier. Sorgte die Zunft wohl stets für ihre Mitglieder in der eigenen Stadt, so konnte sie sich fremden Meistern und Gesellen gegenüber auch hart und rücksichtslos zeigen. Nicht nur bei den Hafnern verhielt sich dies so. Weinahe alle Zünfte schlossen sich ab, um ihre Erwerbsmöglichkeit mit Außenstehenden nicht teilen zu müssen. Nicht so streng verfuhr man bei einer anderen, ebenfalls sehr alten Zunft am Oberrhein,

Zuchmachern

In der damals nörderrheinischen Stadt Freiburg im Breisgau hatte dieses Gewerbe im 14. Jahrhundert große Freiheiten. Wer das sogenannte „Vogerecht“ besaß, d. h. einen Verkaufsstand erwarb, konnte auch Tuch herstellen und verkaufen. Als aber die Blütezeit dieses Handwerks gegen Ende des 15. Jahrhunderts zu Ende ging, nahm man seine Zuflucht zum Zunftzwang (1472), der aber in vielen Fällen mit großer Rücksicht ausgeübt wurde. Auch dem Großhandel mit ausländischem Zeug versperrte man nicht jene Wege, die durch den Verkauf und die Lagerung der Waren Geld in die Stadt brachten.

Fleißige Tuchmacher saßen dann auch in Pforzheim. Im 16. Jahrhundert gab es in dieser Stadt 52 Meister dieses Handwerks, das eines der blühendsten einst war als die Schafzucht in den Harthörnern und in der Markgrafschaft für große Mengen von Wolle

sorgte. Bauer und Handwerker reichten sich die Hände und halfen so dem Groß- und Kleinhändler in Stadt und Land zu laufenden Einnahmequellen. Wir wissen von einer markgräflichen Ordnung für den Wollverkauf und das Tuchgewerbe aus dem Jahre 1527, die jede Härte mied und wohlwollender Fürsorge offene Hand ließ. Auch von Zank und Streit unter Erzeugern und Verbrauchern des Tuchgewerbes berichtet uns die Kulturgeschichte. Die Pforzheimer Tuchmacher a. B. tritten mit den Durlacher Großhändlern, Händler aus der Pfalz und wandernde Juden mischten sich in die Verkaufsgeschäfte, so daß der Wollhandel, so lebhaft er sich abspielte, bei Bauer und Städter oft zu vielerlei Protesten führte.

Die Kupferstriebe

Die Kupferstriebe und Kehler hatten vor ihrer zunftmäßigen Organisation wie die Hafner nur eine über das ganze Badenerland verbreitete Bruderschaft. Ein wichtiger Mann war der Kupferstrieber, Metallhändler, Handwerker und Hausierer in einer Person. Regelmäßig wanderte er durch die Lande, um die Schäden an den Resseln der Bauern zu beheben. Verschiedenartig war bis zum 16. Jahrhundert ein bekannter Versammlungsort dieses Handwerks. Dann vollzog sich auch

hier wie bei anderen Handwerkszweigen der bekannte Vorgang, der den über alle Dörfer- und engeren Landesgrenzen geknüpften Bund oder die Genossenschaft in einzelne örtliche Zünfte zerteilte und hierdurch seiner oft fruchtbringenden Wirksamkeit mehr und mehr beraubte. Leider ist dieses kulturgeschichtlich bedeutungsvolle Geschehen im einzelnen nicht mehr zu verfolgen. Aber die Entwicklung im Zunftwesen in den badischen Markgrafschaften geht wie auch andernwärts von der völligen Freiheit zur Unterordnung unter die fürstliche Gewalt, die ihrerseits das Zunftleben durch genaue Ordnungen und eine Fülle von Vorschriften bis ins einzelne zu regeln suchte.

Die Küfer und Kehlente

Der Weinbau und Weinhandel im badischen Land ließ schon früh das Handwerk der Küfer und Kehlente zur Blüte kommen. Auch hierüber seien einige Feststellungen zur Kulturgeschichte vermerkt. Wieder war es die alte Zunftstadt Freiburg im Breisgau, die ein eigenes Zunfthaus der Kehler, d. h. der Kehlente aufwies. Hier richtete man alle Streitigkeiten über Obstbäume, Nebbau oder Diebstählen in den Weinbergen. Ein länderlicher Handwerker war auch der Küfer, der im 16. Jahrhundert in Freiburg eine viel nachsichtsvollere Ordnung als in Pforzheim zu beachten hatte. Hier war a. B. unterlagt, andernwärts Küfer zu kaufen. Man zwang Bauer und Bürger, von dem ortsanfässigen Meister die Küfer so abzuziehen, wie er sie gefertigt hatte. Jagböden und Kehlente durften aus Pforzheim

nicht ausgeführt und nur auf dem dortigen Markt verkauft werden. Der Bauer sollte hierdurch gezwungen werden, seine Einkäufe in der Stadt zu tätigen. Und noch mehr. Kein Meister sollte einem Kunden nachlaufen, sondern warten, bis dieser in sein Haus käme. Natürlich kamen in jener Zeit (Ende des 16. Jahrhunderts) die Dorfzünfte bald um eigene Zunftordnungen ein. 1575 erhielten die Markgräfler und 1588 die Kaiserzünfte die Befähigung ihrer eigenen Ordnungen. Wieder war es der Selbsthaltungstrieb, der die gleichartigen Handwerker zu engen Vereinigungen zusammenführte. Und daran hatten auch die Käufer großes Interesse.

Mesger und Bäcker

Diese vielleicht wichtigsten Handwerker finden wir naturgemäß in jeder Stadt am frühesten und in stärkster Zahl. Baden-Baden, ein Ort, der schon im 16. Jahrhundert bedeutenden Verkehr aufwies, galt als besonders erprobter Boden für diese beiden Gewerbe. 1518 bereits gab Markgraf Philipp den Mesgern eine genaue Innungs- oder Zunftordnung, die dann den übrigen zum Vorbild diente. Strenge Bestimmungen übernahmen das Mesgerhandwerk. War es doch ein wichtiges Amt, die Stadt stets mit frischem Fleisch zu versorgen. Es gab einen Fleischschauer, der zusammen mit der örtlichen Polizei auf die genaueste Beachtung einer Fülle von teils lästigen Vorschriften bedacht war. In diesen hand a. B., daß der Metzger erst im Alter von 4 Wochen geschlachtet werden durfte und daß dies nur in der Metz, dem Schlachthaus, geschehen dürfe. Jede Gattung Fleisch mußte an bestimmten Plätzen vor dem Schlachthaus ausgelegt werden, bescheiden auf den Märkten und in den Läden. Die Gewichte wurden alle vier Wochen kontrolliert, die Preise für das Fleisch wie auch für die Eingeweide und Knochen waren vorgeschrieben. Und noch eine statische Zahl von drückenden Bestimmungen zeichnete die Mesgerzunft in Baden vor allen anderen aus. Ein Fleisch- und Brotmangel fiel den betreffenden Zünften zur Last, weshalb die Städte den Kornhandel wie die Fleischzufuhr besonders scharf überwachen ließen. Bei den Bäckern besorgten dies wichtige Amt die „Brottschauer“, die Kornmesser, Kornschreiber und Ungelter. Ihre Aufgabe bestand darin, „das Brot inwendig und auswendig nach der Größe und Weiche finden und eigentlich zu befehen und welches sie strafbar finden an Größe oder Schwere, das sollten sie krasen und weiter anbringen allem dem Bürgermeister“. Ferner war jeder Bäcker verpflichtet, jedem Bürger von seinem eigenen Mehl Brot zu backen und sich hierbei derselben allgemeinen polizeilichen Kontrolle zu unterwerfen. Dieses Handwerk läßt die in jener Zeit mit den Zünften entstandene Lehre deutlich werden, die besagt, daß die Zünfte sowohl den Vorteil der Handwerker zu wahren als auch den Nutzen der Bürger zu beachten hätten. Jedenfalls steht fest, daß einst die wichtigsten Handwerke in den badischen Markgrafschaften viel schärfere Zunftordnungen besaßen als heutzutage die Vorschriften der Innungen. Denn jedes Brot, das der Bäcker in den Ofen hob und jedes Pfund Fleisch, das der Mesger verkaufen wollte, konnte nur mit der Kontrolle der Ortsbehörden geschehen.

Au den ältesten und bekanntesten Zünften in Baden müssen endlich noch die

Goldschmiede

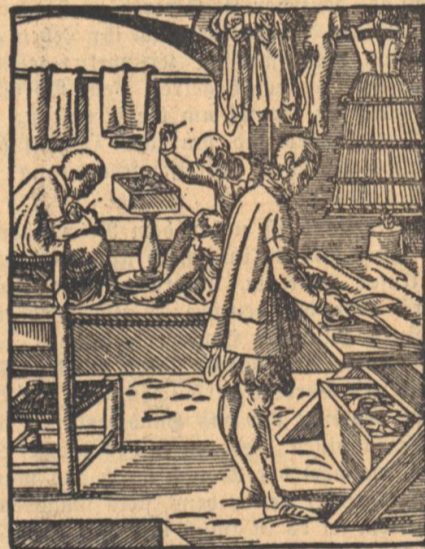
geregnet werden. Diese konnten keine über das ganze Land verbreiteten Bruderschaften, da jeder Stadt ihren eigenen Arbeitsweisen folgte. In Baden ist dieses



Siegel von Magdeburger Handwerker-Innungen aus alter Zeit

Der deutsche Gemeinheitsbund fand in früheren Zeiten in den Innungen der Handwerker seinen schönsten Ausdruck. Sie waren die Wiege einer besonderen Kultur, die nicht allein in den noch heute bewundernswerten Werken älterer deutscher Handwerkerkunst ihren Ausdruck fand, sondern auch in geistiger Hinsicht. Schöpfer deutscher Art und Sitte darstellend.

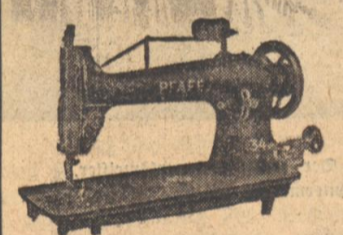
Der Schneider



Das ehrfame Schneiderhandwerk, von dem uns aus dem Altertum wenig überliefert ist, scheint erst durch die Germanen in die Weltgeschichte gekommen zu sein, denn es ist uns von römischen Schriftstellern berichtet worden, daß sich die Römer über die Germanen wunderten, die Hosen trugen. Bei unseren Vorfahren war wohl schon die Schneiderei als Beruf bekannt. Um 794 werden unter den Handwerkern, die jeder Hof halten soll, auch die Schneider genannt. Um 1100 treten die Gewand-, Schneider schon als Gilde in Erscheinung, nachdem schon früher Gewand- und Flickschneider in vielen obrigkeitlichen Anordnungen aufgeführt werden. Um den Beginn des 15. Jahrhunderts hat es schon in den größten Städten Deutschlands Schneiderzünfte gegeben und ihre Schutzheiligen, die heilige Kunigunde und der heilige Wolfgang, treten uns aus früheren bildlichen Darstellungen entgegen. Mit dem Aufblühen der Städte, dem beginnenden modischen Prunk des Mittelalters wurde auch das Schneiderhandwerk einer der wichtigsten Stände des Bürgertums und heute kann sich kein Mensch dieses Gewerbe aus seinem Alltagsleben denken. Mit der Erfindung der Nähmaschine, deren erste angeblüh schon um 1750 von einem Wiener erfunden wurde und die uns nach vielen Versuchen und Verbesserungen hundert Jahre später aus Amerika gebracht wurde, hat sich das Schneidergewerbe zur Großindustrie entwickelt. Ueber alle Errungenschaften hinweg aber wird das Nähmaschinenhandwerk immer das äußere Gewand unseres Alltagslebens und die deutsche Mode in ihrer Eigenart bestimmen.



Schneider-Nähmaschinen für Fuß- und Motorbetrieb
Singer
Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft
Karlsruhe, Kaiserstr. 205



Pfaff
KI. 38
die neue

Universal-, Näh- und Zickzack-, Knopfloch- und Pickiermaschine
schafft in wenigen Augenblicken, was bisher zeitraubend mit der Hand genäht werden mußte.
Rollpickieren - Stiche schlagen - Stoßen der Besätze - Umstechen von Nähten - Pickieren der Watterung - Augen-, Gimpe- und Wäscheknopflocher und vieles andere mehr.
Vorführung auch auswärts unverbindlich! Günstige Zahlungsweise!

Georg Mappes
Karlsruhe, Karlsruherstr. 20
Reparaturwerkstätte, Ersatzteile, Zubehöre

Maßarbeit ist Klasse -
Konfektion ist Masse!

Man sieht es auf den ersten Blick, vom
Schneidermeister der Anzug, ist schick!

So wie der Schreiner
liejert das Holz,

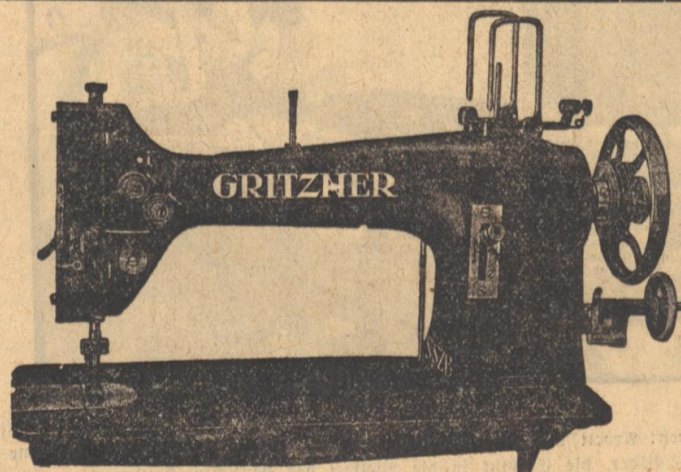
so ist der Schneidermeister
auf seine Stoffe stolz.

Daher in allen Lagen nur Maßarbeit tragen von den Meistern der

Herrenschneider-Innung
Karlsruhe

Für den Schneidermeister:

Unsere
Universal-Schnellnäh-Zickzackmaschine SSZ
mit Pickierapparat und Knopflochfuß
Geradnaht, Zickzacknaht, Durchpickieren der Watterung, Pickieren auf Rollfason, Taschen verriegeln, Nähte umstechen, Gimpeknopflocher nähen mit dem patentierten Knopflochfuß u. s. w.



Für die Damenschneiderin:

Unsere
Schnellnäh-Zickzackmaschine SZ und Schnellnäh-Zickzack- u. Biesenmaschine SZB
Geradnaht, Endeln, Beketteln, Säubern der Nähte, Muschelsäume, Kordinier- und Raupennähte, Paspollieren, Applikationen, Einarbeiten von Spitzen, Knopfannähen u. s. w.

Gritzner-Kayser A.-G. Durlach

Textilzentrale für das Handwerk

Karlstraße 40 **E. Weick** Fernruf 3491

Spezialgeschäft für Futterstoffe und Schneiderartikel

Uniformtuche Polizei, Forst, Feuerwehr und die dazu gehörenden Besatz-Artikel

Vorschriftsmäßige Tuche und Trikots für SA, SS, und PO.

21919

liche Sprache. Unschönförmig und unselbständig, in allzu großer Anhänglichkeit von Industrie und Handel, oft schüchtern verbildet und verflüchtigt des Vertrauens einer in geschmacklicher Hinsicht anspruchsvollen Käuferkraft, verzagt und mutlos, ohne genügende Beschäftigung — so stand das Handwerk am 30. Januar 1933 da. Frage: Soll es dem Nationalsozialismus etwa gleichgültig sein, wenn Hunderttausende von handwerklichen Existenzen zugrundegehen? Nein und abermals nein! Denn es geht beim Handwerk nicht um Sein oder Nichtsein von Einzelpersonen, nicht um die private Not schaffender Menschen, sondern um die seelische Not des Volksganzen, um Wohl und Wehe nationaler Kultur und nationaler Existenz.

Wie hilft der Nationalsozialismus dem Handwerk? Nicht von heute auf morgen, nicht durch Gewalt oder Zwang, nicht durch ein Allermittels- oder Zaubermitel, sondern durch ein ganz behutsames systematisches Vorgehen. „Nicht unserer Väter Wert, unserer Väter Befehle gilt es nachzuahmen und aus ihr heraus

Neues zu schaffen.“ Die Geschichte des Handwerks muß das Fundament werden, auf dem Handwerkergeschlechter das Bauwerk errichten können, das mit seinem Reichtum und seiner Vielseitigkeit für alle Zukunft der Erfüllung großer Aufgaben zu dienen vermag.

Jahrzehntelang hat das Handwerk vergeblich um eine seiner Weisheit entsprechende Pflichtorganisation gekämpft. Im neuen Staat hat dieser Wunsch rasche Erfüllung gefunden. In der liberalistischen Zeit sind viele ins Handwerk gekommen, die darin nichts zu suchen haben und nur den Ruf des Handwerks schädigten. Kommen nun diese Leute unter die Kontrolle und Erziehung der Pflichtorganisation und deren Ehrengerechtigkeit und können sich später nur geprüfte Meister selbständig machen, dann steigt das Ansehen des ganzen Standes, und mit dem Ansehen des Handwerks nehmen auch die Aufträge zu. Gleichzeitig wächst der Jubrang junger Leute zum Handwerk, der beste Nachwuchs kann ausgesucht werden. Schließlich wird überall emsig an der technischen und kaufmännischen Verbesserung der Handwerks-

betriebe gearbeitet, damit auf diese Weise die durchschnittliche Tüchtigkeit der Handwerker immer mehr gehoben wird.

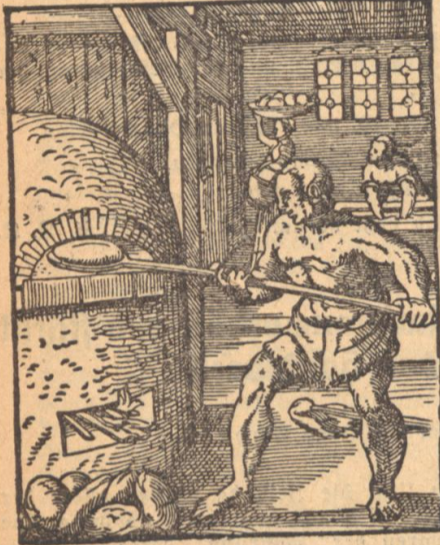
Der junge Handwerker, der seine Lehre beendet hat, wird im neuen Staate wie einstens wieder zum Gesellen, dem „Saalgenossen“ des Meisters. Das Verhältnis von Meister und Geselle muß über den reinen Arbeitszweck hinaus getragen sein von dem Bewußtsein der beruflichen Zusammengehörigkeit, das vom Meister her den Gesellen den künftigen Standesgenossen, vom Gesellen her, im Meister den erfahrenen Führer und Berater sieht. Es ist jedenfalls besser, eines rechtschaffenen Meisters Geselle zu sein, als eines jämmerlichen Geschäftes Meister.

Der Nationalsozialismus wird nach seinem Programm eine gleichmäßige Streuung kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe über Reich und Gaue, über Städte und Dörfer erstreben. Eine Durchsetzung der deutschen Volkswirtschaft mit zahlreichen handwerklichen Existenzen ist nicht nur aus sozialen und kulturellen

Gründen von großer Wichtigkeit, man vergehe sich nicht, die Handwerksbetriebe sehr häufig die Keimzellen einer wirtschaftlich und kulturell schöpferischen Erneuerung gewesen sind. Der Nationalsozialismus wird soziale Gebiete wie möglich dem ererbenden Einfluß des Rentabilitätsprinzips, ja sogar der Rentabilitätsrechnung entziehen; das werden alle diejenigen Betriebe sein können, in denen sich der handwerksmäßige Betrieb am Leben erhält und wird die gesamte Land- und Forstwirtschaft sein müssen.

Das deutsche Handwerk wird in unserem geeinten Vaterlande sein höchstes Streben darin sehen, wieder die machtvolle Stellung zu erringen, die es zur Zeit der Blüte befähigte, Bringer und Verbreiter deutscher Weisheit und Träger deutscher Kultur zu sein. Diese Erkenntnis wird dem Handwerk die Kraft geben, die wirtschaftliche Not der Gegenwart zu meistern und der deutschen Kultur durch die Schaffung einer sicheren materiellen Basis wieder die Voraussetzung neuer Blüte zu schaffen.

Der Bäcker



Die Bäcker sind wohl die wichtigste Zunft im menschlichen Leben. Sie schaffen uns das tägliche Brot und so mag es uns nicht mündern, wenn ihre Spuren bis ins sagenbergangene Altertum zurückreichen. In der Urzeit muß man Brot und Kuchen auf flachen, stark erhitzten Steinen und als man den Backofen wohl nach dem Brennen der Leiber formte, hat sich sicherlich schon der erste gewerbsmäßige Bäckerstand gebildet. Bäcker, die ihre Ware gegen Entgelt verkauften, sind schon im 5. Jahrhundert vor Christus in Griechenland nachweisbar. Die ersten Backöfen fand man freilich aus weit späterer Zeit, als man die Ruinen von Pompeji ausgrub. Von Lob und Ruhm des köstlichen Backhandwerks, das gar bald eine wichtige und ansehnliche Zunft im Gebilde der deutschen Städte war, kündete manche Schrift und daß die Bäcker auch ein gar wehrhafter Stand waren, sagt uns die deutsche Geschichte, denn Ludwig der Bayer hat nach der Schlacht zwischen Ampfing und Muggdorf (1322) den „Reis reich zühauenden Bäckern“ besondere Privilegien verliehen. Seiten hat ein Gewerbe sich so lebendig und rasch entwickelt wie das der Bäcker und heute ist die kleinste Bäckerei und die maschinenförmige Großbäckerei ein Vorbild deutschen Fleißes und deutscher Sauberkeit. Und gerade in unseren Tagen hilft das Bäckergewerbe in reger Zusammenarbeit mit dem Müller mit an der Befreiung der Not der Landwirtschaft und arbeitet vorbildlich am Aufbau einer neuen blühenden Volkswirtschaft.

Der Müller



Als der Mensch Getreide zu bauen begann, hat er auch das erste Mal das Korn zu Brot gemahlen. Wir kennen die einfache, höchst primitive Art der alten Mahlweiser, da man das Korn zwischen flachen Steinen zerrieb; aus dem geblöhten Mahlstein entfiel der flache Mehltrieb, in dem das Korn mit der Keule zerdrückt wurde. Dann erfand man den rotierenden Mühlenstein, den wir aus den etruskischen Siedlungen in Italien kennen, etwa aus der Zeit von 600 bis 400 v. Chr. Zeit und Technik haben dann den Mahlvorgang und die Mahlvorrichtungen immer mehr vervollkommen, man begann, Wind und Wasser als Triebkraft zu verwenden, und bald ward die Mühle ein kleines Kraftwerk irgendwo im stillen Talgrund, am rauschenden Bach, in erlernumfester Einmaligkeit oder in ihrer klappernden Geschäftigkeit nahe am Rande der Siedlungen. Im Mittelalter waren die Müller auf dem Lande meist Gönner oder Zinsleute der Grundbesitzer, der Kirchen und Klöster, in den Städten mußten sie dem Rat sinjen oder den jogen. Mäheren. Als freier Stand aber mußte ihr Vermögen und Ansehen rasch. Wieder war es die Technik, die auch aus der stillen vossie-umfungenen Romantik der alten Mühle ein die großen maschinenförmigen Betriebe schuf, die heute in ungeahnter Schnelligkeit und unerreichter Sauberkeit die wertvollen Körre zu Mehl schrotten und mahlen, in einer Feinheit, wie sie die Hausfrauen von einst nur in ihren schönsten Kochuträumen zu ahnen vermochten.

Es lehrt ein Spruch von altersher:
Des Bäckers Brot — des Bäckers Ehr!

Decken Sie Ihren Bedarf bei den Mitgliedern der
Bäckerinnung
Karlsruhe

Unterstützt Eure so notwendige Selbsthilfe
Einkaufsgenossenschaft der Bäcker-Innung Karlsruhe

Ceska-Werk
G. m. b. H. / KARLSRUHE / Mozartstr. 11
Liefert
sämliche Rohstoffe
für Bäckereien, Konditoreien und Cafés
Direkter Import

Karl Melder G.m.b.H.
Blankenloch
Telefon 5740

führt nur die von über 100 Jahren rühmlich bekannten Fabrikate der Firma
WERNER & NICOLA
Germaniamühlwerke
in Mannheim und Dulsburg.

Gust. Brockhaus
G. m. b. H. / KARLSRUHE / Klosestr. 40
Fernspr.: Amt Karlsruhe 8076, nach Geschäftsschluss 8077
Weizenmehl / Grieße
Roggenmehl / Futtermittel

Weizenauszugmehl „Rheingold“
In Säcken und in Beuteln
Fabrikat: Erste Mannheimer Dampfmühle
von Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.
Mannheim

Mahl-Handels-Ges.m.b.H.
KARLSRUHE AM RHEIN
Erzeugnisse der deutschen Qualitätsmüllerei
SÄMTLICHE FUTTERMittel

Der Konditor



Die Kunst, süße Gebäcke herzustellen, ist uralte. Wir wissen, daß es vor mehr als 1000 Jahren v. Chr. in der altägyptischen Stadt Theben Zuckerbäcker gab, wir kennen aus den Beschreibungen der Schriftsteller die üppigen Gastmähler der Römer, bei denen das mit Honig gesüßte Gewürzgebäck eine große Rolle spielte. Der eigentliche Zuckerbäcker ist in Deutschland erst im Leben der beginnenden Städte gewachsen. Lebzelter und Lebkuchner und die Pastetenbäcker sind die ersten Zuckerbäcker, die wir in alten Chroniken finden. In München wird er z. B. um das Jahr 1370 genannt. 200 Jahre später finden wir neben den Lebzelter und Pastetenbäckern den gewerbemäßigen Zuckerbäcker, der schon in eigenen Zünften sich zusammenschließt. Die Zuckerbäcker müssen sehr rasch in der Gunst der Stadtleute gestiegen sein; ihre Kunst, die Feiertage unseres Lebens zu versüßen, hat es aber wohl verdient, und so kommt es, daß z. B. wieder in München im Jahre 1848 dem allgemeinen Gewerbeverein sieben Lebzelter und 20 Konditormeister angehören. Daß der Konditor nicht nur ein Künstler des Geschmacks, sondern auch ein Künstler des Gestaltens, ein Kunstgewerbler und Bildbauer der süßen Dinge ist, das zeigen die Schaufenster zu Festzeiten, die Ausstellungen der Konditoren, die köstliche süße Wunderwerke bergen, die nichts wollen, als unser Leben versüßen und verschönen.

Was Auge, Herz und Mund erfreut,
Deines Konditors Kunst Dir beut.



Die Mitglieder der Konditoren-Innung des

Kauf Deine Kuchen bei ihm ein,
's wird Dir und ihm zur Freude sein!
Kammerbezirk Karlsruhe empfehl. sich



Der Seidenmacher

Die Heimat der Seide ist China; die Sage will wissen, daß man dort die Seide angeblich 2000 v. Chr. gekannt hat, doch die Geschichte konnte uns diese Daten nicht belegen. Von China mag die Seide nach Griechenland gekommen sein, wo man sie etwa um 300 v. Chr. zu tragen pflegte, und die römischen Kaiser hüllten sich in Seide, erließen aber auch Verbote gegen seidene Kleider (274 Kaiser Aurelian). Persische Mönche mögen unter römischer Herrschaft die Seidenraupenzucht in Griechenland kultiviert haben. Um 1272 wird in Bologna die Seidenhaspel vervollkommen und die erste maschinelle Vorrichtung zum Zwinnen der Seide erfunden (Seidenmühle). Die erste Nachricht von der Gründung der Seidenindustrie haben wir aus dem Jahre 1656, als Adolf von der Leyen in Regensburg die dortige Seidenweberei einrichtete. Wir wissen aber, daß schon mit dem 14. Jahrhundert die Herstellung von Seidenstoffen ihren Einzug gehalten hat, daß bald Fürsten, Adel, Geislichkeit und das reiche Bürgertum im Aufwand dieses kostbaren Stoffes sich zu überbieten suchten, und wir kennen aus jener Zeit ganz ergötzliche Geschichten, daß man den Prunksüchtigen die Seidenkleider auszog und sie in härene Bußgewänder hüllte. Die Seidenmacher oder Seidenweber tauchten als Handwerker naturgemäß zuerst in Süddeutschland auf, in Augsburg, Ulm, später in Straßburg und dann in Köln. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war dieses Gewerbe in Deutschland reich und vielfältig geworden, bis es von der großen Seidenindustrie abgelöst wurde. Heute ist die deutsche Seide konkurrenzfähig mit allen, auch den kostbarsten Geweben des Auslandes, und auch in der Kunstseidenfabrikation, die erst etwa 50 Jahre alt ist und sich rasch eine ganz gewaltige Ausbreitung geschaffen hat, steht Deutschland an führender Stelle.

Seiden- u. Kunstseiden-Stoffe • Samte

Die letzten Neuheiten

in allen Arten von Bindungen wie Kreppgewebe matt und glänzend usw.
Grösste Leistungsfähigkeit in Auswahl Güte und Preis

LEIPHEIMER & MENDE



Wasch- und Bügelanstalt

Manchmal findet man die flüchtige und unrichtige Meinung verbreitet, daß die Wäschereien eine Einrichtung des letzten Jahrhunderts seien. Waschanstalten hat es schon im Altertum gegeben, und ein Gemälde zu Civita schildert uns das Treiben in den römischen Wäschereien, die dort zur Zeit Christi bestanden und in denen die Sullonen ihr Gewerbe trieben, das selbständig und mit manchen Rechten ausgestattet war. Die Römer mögen spätestens zur Zeit des älteren Plinius auch schon eine Seife gekannt haben. Als Reinigungsmittel wird aber die Seife erst von Galenus erwähnt, und als das wichtigste Waschmittel für unsere modernen Wäschereien mag sie erst viel später Eingang gefunden haben, nachdem man Jahrhunderte hindurch noch im ganzen Mittelalter die Wäsche nur mit Lauge behandelt hat. Damals hantierten Hausfrauen und Wäscherinnen fast nur mit dem Laugebeutel, und erst im 17. Jahrhundert findet die Seife auch beim Wäschewaschen Verwendung. Der Aufschwung unserer Seifenfabriken und die bald einsetzende Seifengroßindustrie sind von der Zeit an Zeugnis für die neue Art der Wäschebehandlung. Bald mag neben den Wäschereien auch die Büglerei oder Plättanstalt im Gebrauch gewesen sein. Die ersten, die uns erhalten sind, stammen aber aus dem 16. Jahrhundert. Hier haben Technik und die Entwicklung der Elektrizität manche Umwälzung in den modernen Wäschereibetrieb gebracht, der sich heute alle einschlägigen Erfindungen zum Nutzen der Hausfrauen und großer Gastbetriebe vorbildlich zu bedienen weiß, und wirklich hat das Vordringen der Wissenschaft des Waschens heute uns jeder Sorge um unsere Wäsche entbunden, und Erfahrung und Technik setzen die modernen Wäschereien und Bügelereien instand, vollkommene Arbeit zu leisten, und bei allem Glanz der Reinheit auch die Haltbarkeit der anvertrauten Wäschestücke zu wahren.

Zu Hause waschen - Quälerei, laßt waschen in der Wäscherei!

Gut und preiswert bedienen Sie die Mitglieder der **Wäscherei-Plätterei-Innung**

Stukkateur und Gipser

Das deutsche Stukk- und Verputzgewerbe, begrifflich je nach Lage mehr oder weniger umfassend das Modellleur-, Stukkateur-, Gipser-, Rabijs- und Verputzergewerbe, stammt aus dem frühen Mittelalter. Durch die Neuentdeckung von Materialien sind aus dem eigentlichen Stukkgewerbe die Modellleure und Former hervorgegangen. Das Gewerbe war lange Zeit bis zum Jahre 1908 in dem Arbeitgeberverband der vereinigten Bildhauer und Modellleure Deutschlands organisiert. Die von den Bildhauern sehr abweichenden Interessen veranlaßten damals die Loslösung von jenem Verbande und so entstand im Jahre 1908 der den eigenen Zwecken gerechtere Zentralverband der Gipser- und Stukkateur-Meister Deutschlands e. V. mit Sitz in Karlsruhe. Nachdem dieser Verband während des Krieges durch den allgemeinen Seeresdienst der Mitglieder, aufgelöst worden war, erfolgte ein neuer Zusammenschluß erst wieder im Juli 1924 mit der Gründung des „Deutschen Stukkgewerbe-Bundes“. Der harte Existenzkampf, der nach dem Kriege dem Stukkgewerbe aus der veränderten Geschmacksrichtung, einer geradezu spartanisch schlichten Raumgestaltung erwuchs, machte diese Neuorganisation notwendig, um auf diese Weise geschlossen für die Erhaltung und Neubelebung der Stukkatur- und Baukultur schlechthin werben zu können, und zu erreichen, daß Putz- und Stukkarbeiten getrennt ausgeschrieben und vergeben wurden. Die örtliche Organisation des Gipsergewerbes, der im Jahre 1909 gegründete „Freie Verband der Gipsermeister von Karlsruhe und Umgebung“ wurde am 30. September 1934 im Rahmen des Neuaufbaues des deutschen Handwerks geschlossen und mit dem 1. Oktober 1934 auf Grund des Paragraphen 4 der ersten Verordnung des Reichshandwerksmeisters die „Stukkateur- und Gipserinnung Karlsruhe“ neu gegründet. Diese Innung umfaßt außer Karlsruhe noch die Amtsbezirke Ettlingen, Bruchsal und Bretten und gehören ihr alle in die Handwerkerrolle dieser Amtsbezirke eingetragenen Gipsergeschäfte pflichtgemäß an. Die Vielseitigkeit des Stukkateur- und Gipsergewerbes ist aus nachstehender Innungsempfehlung ersichtlich.

Stukkateur- u. Gipserinnung

Ortsgruppe Karlsruhe

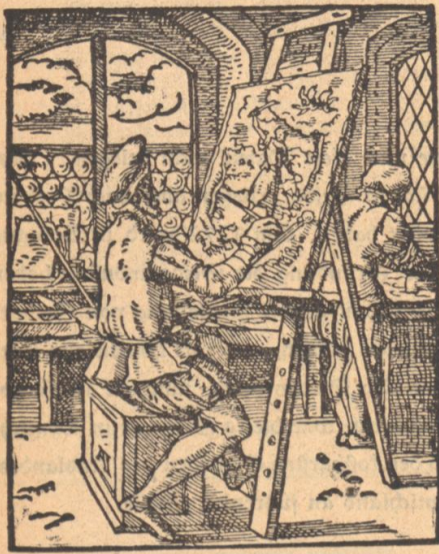
empfiehlt sich zur Ausführung von **Stuck- und Verputzarbeiten aller Art** Ziehen von Gesimsen. Kassetendecken, Deckenrossetten und Ornamente in feiner Stuckausführung. Rabijsdecken und Gewölbe. Isolier- und Trennwände. Diara-Estrichböden. Kunststeinarbeiten. Edelputzfassaden Reparaturen.

1. Emil Allmendinger, Veilchenstr. 24, Tel. 3288
2. Hermann Allmendinger, Melanchthonstr. 2, Tel. 550
3. Hermann Allmendinger jr., Amalienstr. 53.
4. Oskar Allmendinger, Melanchthonstr. 2, Tel. 550
5. Albert & Emil Fritz, Blücherstr. 24, Tel. 6154

6. Edmund Hauer, Gebhardstr., Tel. 6953
7. Albert Hemberger, Weinweg 3
8. Gustav Kull, Arndtstr. 5, Tel. 5199
9. Robert & Wilhelm Martin, Breitestr. 52, Tel. 3093
10. Karl Oertel, Saarbrückerstr. 2, Tel. 1121

11. Friedrich Ratzel, Karlstr. 68, Tel. 3215
12. Josef Revenus, Putzlitzstr. 8
13. Hermann Scherrer, Lessingstr. 11, Tel. 3632
14. Karl Stober, Luisenstr. 8, Tel. 6456

● **Unterstützt das bodenständige Handwerk durch Eure Aufträge!** ●



Der Maler

Das Malerhandwerk, das in seiner Tätigkeit oft so einfach aussieht, ist eine Kunst, die richtig erlernt sein will, und unbedingte Sach- und Fachkenntnis erfordert. Aus dem scheinbar so schlichten Malerhandwerk erwuchs manch' großer Meister des Bildes, die Genies der deutschen Malerei, die den Ruf deutscher Kultur und deutscher Kunst über die ganze Welt trugen. Wir mögen nur daran denken, daß Albrecht Dürer das erstmal in einer Malerwerkstatt den Pinsel berührte, manch großer Künstler folgte seinem Weg. Heute gilt der Maler zumeist als Handwerker des Baugewerbes, dessen Aufgabe es ist, die Flächen der Innenräume farbig zu gestalten. Neben ihm steht der Dekorationsmaler, dessen Arbeiten schon künstlerisches Können und Phantasie erfordern. Als dritten Sonderberuf müssen wir den Schriftmaler, den Schildermaler nennen, der auf Schildern und Wandflächen die Inschriften entwirft und oft gar manch launiges und werbendes Bild um den Zierat der Schrift malt. Ein Bruder seines Gewerbes ist der Lackierer, der Möbel und Holzgeräte mit Lackfarben überzieht, die sie nicht nur vor dem zerstörenden Einfluß von Feuchtigkeit und Wetter schützen, sondern ihre Form durch gutgewählte Farbe unserem Auge wertvoll machen, oft mit fein stilisierten bunten Arabesken und Schilderungen versehen. Wenn wir an den Aufbau des Mittelstandes denken, dürfen wir gerade die wichtige Arbeit des Malers nicht übersehen, der heute leider durch viele Schwarzarbeiter bedrängt, um den Bestand seines Gewerbes kämpft.

Maler-Einkaufs-Genossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Hauptlager u. Büro:
Sofienstraße 117 a
Fernsprecher Nr. 919

Eigener
elektrischer
Mahlbetrieb

Filiallager in
FREIBURG I. BR.
Im Grün 3, Fernruf 3087



Gebt dem Malerhandwerk Arbeit!

Unverbindliche Auskunft erteilt:
Maler-Innung Karlsruhe-Ettlingen
Geschäftsstelle Sofienstr. 117a — Telefon 2118

Der Schreiner



Die älteste Form eines Bettes, die wir kennen, mag jener muldenförmige Reit eines Tonbelages sein, in dem ein Mattengeflecht war, und die man in einer Wohngrube der früheren Bronzezeit gefunden hat. Aus Bildern und Darstellungen wissen wir, daß schon die alten Ägypter um 1400 v. Chr. Brunfbetten kannten. Die Ägypter, Meder und Perser ruhten in solchen, und Griechen und Römer benutzten das Bett als Speisefloß und als Nachtlager. Die Germanen, gefünder und härter als jene kulturverborenen Völker, benutzten in der ältesten Zeit nur ihre Wandbänke zum Schlafen, aber sie breiteten sich Felle und Rissen auf dem Boden, um darauf zu schlafen. Erst im 8. Jahrhundert finden wir beim unseren Vorfahren die eigentliche Bettstelle, und sie mögen, wie in der fränkischen Zeit und des frühen Mittelalters, einfache hölzerne Rahmengestelle gewesen sein. Die gotische Zeit fand Freude daran, auch den Hausrat künstlerisch zu gestalten, und nun steht das Himmelbett, das schier wie ein kleines Zimmer war und durch Vorhang und Vorhang abgeschlossen wurde. Das 17. Jahrhundert bringt die Staats- und Paradebetten, das 18. Jahrhundert kennt schon Federbetten als Betten, das 19. und 20. aber bringt neben dem einfachsten eisernen Bettgestell jene behäbigen, oft kunstvoll geschnittenen Betten und Doppelbetten einer vornehmen bürgerlichen Wohnkultur. Die Metallbettstelle wird neben der Holzbede führend und beherrschend beide den Markt in ausgezeichneter Vollendung, und sie haben sich, wie überhaupt unsere gesamte moderne billige und vornehme Wohnungseinrichtung dem Geschmack der Zeit, den praktischen und hygienischen Anforderungen unseres Lebens so glücklich angepaßt wie in keinem Jahrhundert vorher.

Das Bett

Der Schreiner oder Tischler ist der Bruder des Zimmermanns. Mit den wachsenden Ansprüchen der Wohnkultur mag sich in den Zimmermannswerkstätten auch eine eigene Werkstatt gegründet haben, in der die flinken und kunstfertigeren Hände der jungen Gesellen die Einrichtungen der Wohnbauten schufen. Wir finden in klugen Büchern emsiger Forscher noch heute genaue Beschreibungen über die Art und Weise, wie die Tischler einst zu arbeiten pflegten. Im klassischen Altertum wird das Tischlerhandwerk besonders geschätzt. Uns Deutschen aber erzählen heute Museen und Antiquitätenhandlungen von der reichen und großen Kunstfertigkeit des ehrlichen Tischlerhandwerks, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis weit ins 18. hinein unvergängliche Werke schuf. Und es mag uns fast dünken, als ob dieses kunstreiche Geheimnis: Schreiner, Erwerb so schön, so mit wertvollem Zierat und für die Ewigkeit dauerhaft herzustellen, ausgehorben sei. Wie wundervoll sind diese alten Schränke, Tische und Stühle, die kunstreich geschnittenen Tafelungen alter Französischer und Patriarchenstühle! Doch dieses Lob der Vergangenheit soll die Kunst des heutigen Tischlerhandwerks nicht schmälern. Unsere Zeit wechselt rasch Geschmack und Stil, und sich ihnen anzupassen und den modernen Forderungen des praktischen Lebens zu folgen, ist heute die Pflicht des Schreiners. Er hat uns gerade in der letzten Zeit mit seinen neuen Möbeln die schlichte und vornehme Behaglichkeit unserer Stuben geschaffen und wir sollen nicht vergessen, daß der Schreiner in enger Zusammenarbeit mit dem Industrieartefizier heute als wertvolle Kraft der großen Möbelfabriken das neue Gesicht unserer Zeit schaffen hilft.



Unterstützt das Karlsruher Handwerk!

Schreiner-Innung für den Amtsbezirk Karlsruhe

Gebt dem Schreiner Aufträge in:
Bauarbeit - Möbel - Bodenbelag
Reparaturen • Fachmännische
Beratung und billigste Berechnung.



Der Winzer

Der Weinbau hat in Deutschland sehr früh begeisterte Aufnahme gefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß es meist römische Soldaten waren, die in den germanischen Provinzen die ersten Weinberge anlegten und um 278 herum hat Kaiser Probus, ein besonderer Freund der Reben, angeordnet, daß an der Donau, am Mittelrhein, an der Mosel und in allen anderen geeigneten Gegenden Weinstöcke gepflanzt werden. Der bayerische Wein mag aber im Mittelalter noch ein wenig herb gewesen sein, denn ein Spaßmacher jener Zeit hat ihn zum Gegensatz des schweren süßen Trunks Lacrimae Christi Lacrimae Petri genannt, weil in der heiligen Schrift stünde: und Petrus weinte bitterlich. Wir wollten dem Spaßmacher nur wünschen, daß er heute den bayerischen Wein trinken möge, den goldenen der Pfalz, den fränkischen Bopfbeutel, und er würde sich bei all den vielen köstlichen Sorten noch mehr wundern, wenn er hören könnte, daß Bayern mit rund 18 000 Hektar die größte deutsche Rebfläche hat. Nach Bayern folgen Preußen mit 15 800, Hessen mit 13 800, Baden mit etwa 12 400 und Württemberg mit rund 10 200 Hektar. Diese Zahlen allein sagen schon von dem mächtigen Aufschwung des Weinbaus in Deutschland, und der deutsche Wein, den alle ausländischen Weine an „Seele“, trotz der mächtigsten Reklame nicht verdrängen konnten und nie verdrängen werden, ist ein köstliches Geschenk unserer deutschen Erde und wir sollten nicht vergessen, daß unser deutscher Wein mit seinen geringen Preisen kein Luxusgetränk mehr ist, sondern dieser „Sonnenschein in Flaschen“ ist jenes köstliche Ding, das uns jeden Fest- und Feiertag mit Glanz und Freude umhängt.

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und süße Labung,
Sprudelt Schönes und Gemeines
Nach dem eignen Wert des Zechers
Nach des Trinkenden Begabung.



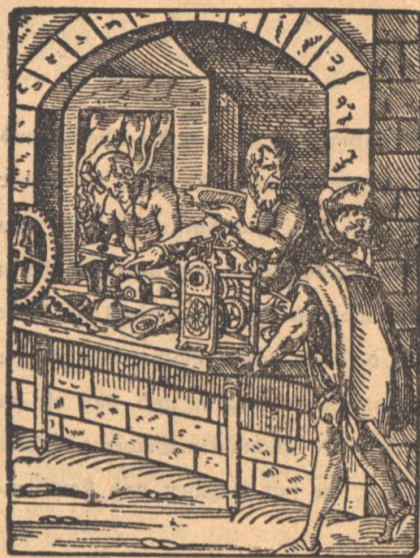
Rebgut Schloss Staufenberg

bei Durbach, Ortenau. Eigentum des Markgrafen Berthold von Baden

Qualitätsweinbau Spitzenmarken: Klingelberger, Clevner, Ruländer, Burgunder • Flaschenweine älterer Jahrgänge
Verkauf durch die Vermögensverwaltung Karlsruhe, Schloßplatz 23, Telefon 544

Wer badischen Wein trinkt unterstützt den badischen Grenzland-Winzer!

Dauernde Spezialauschankstellen der Landespropagandastelle des Badisch. Weinbaues in Karlsruhe: Winzerhaus, Nowacksanlage 1 / Löwenrachen-Gaststätten, Kaiserpassage / Schwarzwaldstube, gegenüber dem Bahnpostgebäude.



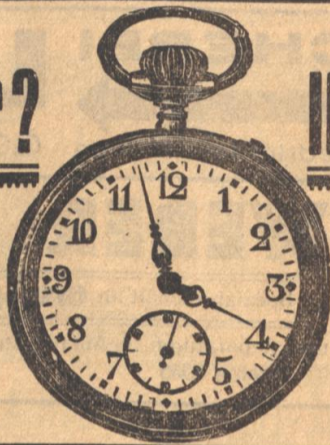
Der Uhrmacher

Das kostbarste Gut des Menschen ist die Zeit; was wundert, daß man schon früh begann, dieses rasche eilende Leben zu messen. Die Alten kannten die Sonnenuhr, die Sanduhr und die Wasseruhr. Die Uhr ward' zum Diktator unseres Lebens, sie kündigt den raschen Lauf unserer Erdzeit, und heute teilt sie unseren Tag mit ernstem Schlag, teilt unser Leben und mißt seine Grenzen. Die ersten mechanischen Uhren, Räderuhren, finden wir schon in den Klöstern des 12. Jahrhunderts, und vom 13. Jahrhundert an hat es schon Turmuhrn gegeben. Wir wissen alle, daß der Nürnberger Schlosser Peter Henlein der erste Uhrmacher war, der die Taschenuhr erfand, das berühmte „Nürnbergische Ei“. Tragbare Uhren in Zylinderform hat man schon vor Henlein gekannt, gar selbst das Altertum kannte tragbare Sonnenuhren. Daß man auf den Schmuck der Taschenuhren einst ebensoviel Sorgfalt, Mühe und Kunstfinessen verwandte, wie auf jene prächtigen figurenreichen und mechanismusstrotzenden astronomischen Kunstuhren an Münstern und Rathhäusern, das erzählen uns heute noch Museen und kostbare Familienerbstücke. Die moderne Uhrenindustrie hat es glücklich verstanden, das Praktische mit der schönen glatten Form und der unbedingten Gediegenheit und Verlässlichkeit des Werkes zu vereinen, und die Kunst des deutschen Uhrmachers ist berühmt. Die moderne Planwirtschaft hat auch das gediegene alte Uhrmacherhandwerk wieder mit in den Kreislauf des Wirtschaftslebens gezogen, und wir alle sollten mithelfen an der Gesundung unseres Uhrmachergewerbes.

Bringen Sie Ihre Schuhe zum Schlosser?

Ihren Anzug zum Schreiner? Sicher nicht!

Darum die Uhr
sowie deren Reparatur
vom Fachmann nur



Uhrmacher-Pflichtimmung
des Kreises Karlsruhe



Der Wagner

Die ersten deutschen Wagner mögen schon etwa um 3000 v. Chr. geschafft haben, denn auf einer Platte des Steinkistengrabes bei Züschen ist ein zweiräderiger Karren abgebildet, wie ihn schon damals die Germanen benutzten. Alte Ueberlieferungen erzählen, daß die Kunst des Wagenbaues bei den Germanen so hoch entwickelt gewesen sei, daß man nordische Wagen bis nach Ägypten hinunter ausführte. Aus assyrischen und ägyptischen Darstellungen sind uns Wagen aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. bekannt. Wie rasch sich die Kunst des Wagenbaues dann entfaltet hat, können wir aus den Beschreibungen Homers ersehen. Am reichsten und schönsten erblühte die Wagenbaukunst zur Zeit der berühmten romantischen Postkutsche und des Reisewagens, und Bilder und Museen zeigen uns lebendig die prunkende Kunst der Wagnermeister, die ihre Galas- und Krönungswagen zu Denkmälern jener reichen und kunstfertigen Zeit machten, die in einer freudigen Lebensbejahung der Schönheit diente. Doch man soll nicht glauben, daß mit jenen zierlichen Kaleschen und goldstrotzenden Königswagen das Gewerbe der Wagnermeister seinen Schwanz eingezogen habe, um dann in der raschen Neuzeit unter den Rädern der Automobile und Lastzüge langsam zu sterben. Denn die Automobilkarosserie wurde neben der Herstellung von Wirtschafts- und Speditionswagen in den Bereich des Wagnerhandwerks gezogen, und wir sind heute noch stolz darauf, daß die deutsche Karosserie ob ihrer Eleganz, Gediegenheit und Widerstandskraft im ganzen Auslande sehr geachtet war, und heute hat sich gerade die deutsche Karosserietechnik von allem ausländischen Einfluß befreit und schafft Vorbildliches. Der Wagner ist hiermit das grundlegende Handwerk für alle Aufbauten der Kraftwagen, deshalb sollte jeder Interessent für einen Kraftwagen für den Aufbau das Wagnerhandwerk zuerst berücksichtigen.

Nachstehende Firmen der **Wagner- und Karrosseriebauer-Innung** empfehlen sich zur Anfertigung von Aufbauten aller Art, wie auch sämtlicher sonstiger Fahrzeuge:

Eiffel, Friedrich, Durlach, Mühlgasse
U. Haut & Sohn
Karlsruhe, Waldhornstraße 14/16, Telefon 291/92

Kull, Wilhelm, Karlsruhe, Augustastraße 4 u. 1a
Mundie, Joh., Khe., Georg-Friedrichstr. 17, Tel. 1169
Spitzladen, Theob., Khe., Rintheimerstr. 14, Tel. 4107

Schäfer, Eugen, Khe., Rudolfstraße 24, Tel. 1816
Schätzle, Gebr., Khe.-Bulach, Litzenhartstr. 48
Scholl, Wilhelm, Graben, Friedrichstalerstr. 9

Theurer, Gustav, Khe., Goethestr. 15a, Tel. 4028
Wieland, Ed., Khe.-Rüppurr, Langestr. 7, Tel. 1378
Wörner, L., Khe.-Mühlburg, Fabrikstr. 4/6, Tel. 1629



Der Steinmetz

Die Vorgesichtsforschung hat mit großer Sicherheit festgestellt, daß das älteste Handwerk der Menschheitsgeschichte das des Steinbauers oder Steinbildhauers gewesen ist. Die Entwicklung ist ja auch ganz klar, der erste Mensch ist Selbstverfolger gewesen, schaffte sich selbst die Dinge des täglichen Bedarfs. Mit dem Fortschreiten der menschlichen Erfindungskraft, die sich bald Waffen und Geräte schuf, war mit der Zeit eine Art Arbeitsteilung notwendig geworden: die zur Herstellung von Geräten und Waffen besonders befähigten Menschen wurden mit dieser Arbeit betraut, und man nahm ihnen dafür die Sorge um die tägliche Nahrung ab. Und hier ist der Beginn des Handwerks, und der älteste Handwerker ist eben der Steinhauer gewesen, der die mannigfaltigsten Werkzeuge und Waffen aus Stein, meist aus Feuerstein hergestellt hat. Das Handwerk ist schon für die mittlere Steinzeit zwischen 8000 und 6000 v. Chr. nachweisbar; man hat aus dieser Zeit regelrechte Werkstätten gefunden. Die Vielgestaltigkeit der Werkzeuge, die der erste Steinhauer oder Steinmetz schuf, wurde bald mit dem Fortschreiten der menschlichen Kultur ein kleines Kunstgewerbe, und als man begann, Steinbauten zu errichten und sie mit Figuren und künstlerischen Säulen zu versehen, da wurde der Steinmetz zum Künstler. Aus seinem Handwerk wurden sicherlich die Bildhauer, deren rechte Hand der Steinmetz heute noch ist, und wenn wir die Friedhöfe und die Steinmetzarbeiten an den modernen Bauten betrachten, so erkennen wir mit Freude, daß der Bildhauer von heute seinen berühmten Vorbildern des Mittelalters ebenbürtig geblieben ist.



Der Stein- und Holzbildhauer

Der Bildhauer kann Handwerker und Künstler sein. Meist sind Handwerker und Künstler in diesem Berufe so eng verwichen, daß es schwer möglich ist, hier kritisch zu unterscheiden. Wir pflegen aber jene zu den kunstgewerblichen Handwerkern zu zählen, die ihre Bildhauerarbeit etwa ferienmäßig betreiben und zugleich mit ihrer Werkstatt eine Art händiges Verkaufsgeschäft verbunden haben. Wir denken da an jene Holzbildhauer, die sich mit der Herstellung von kleinen Tierplastiken und anderen mehr für den häuslichen Gebrauch gefälligen kleinen Plastiken beschäftigen, an die Heimtänke der Oberammergauer etwa, die mehr kirchliches Gepräge hat, und die der bekannten Holzschmücke im Bamberger Saal. Unter diesen Begriff fällt auch das Gebiet des Steinbildhauers, der ja dem Steinmetz nahe verwandt und eng mit dem Baugewerbe verknüpft ist, und dessen Arbeitsgebiet bei einer Uebersicht des Steinmetzgewerbes zu würdigen wäre. Es ist bereits erwähnt worden, daß die handwerkliche Bildhauerkunst heute bei uns in Deutschland oft in ganzen Dörfern, oft in einem ganzen Landschaftsgebiet betrieben wird, meist in Gebirgsgegenden, und der gute Ruf dieses deutschen Kunstgewerbes, das gerade in letzter Zeit durch kunstgewerbliche Fachschulen, die meist von Künstlern geleitet sind, schöpferisch befruchtet wurde, klingt weit über die Grenzen des Landes, und hat sich Abzweigpunkte sogar in Amerika geschaffen. Daß sich die letzten Kriegsjahre auch in diesem Kunsthandwerk böse Auswirkungen haben ist beklagenswert, und es ist zu hoffen, daß mit dem neuen Aufschwung unseres innerschönen Wirtschaftslebens auch dieses Kunstgewerbe, dessen Arbeitsbereich gar so vielfältig ist, im deutschen Heim wieder seinen Eingang findet.

»Arbeit vergeben - bringt neues Leben!«

Nachstehende Firmen des schwer darniederliegenden Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauer-Gewerbes bitten staatliche und städtische Behörden und Private um Zuwendung von Aufträgen für Bauten und Friedhöfe:

Conrad & Fürter, Inh. H. Fürter
Karl-Wilhelm-Str. 70, Tel. 4067, Wohn. Karl-Wilhelm-Str. 36
Diel, Hans
Bildhauer u. Steinmetz, Karl-Wilhelm-Str. 74
Hähnel, Paul
Stein- u. Holz-Bildhauer, Beiertheim, Maria-Alexandrastr. 52
Herrmann, Otto
Steinmetzmeister, Durlach-Aue, Friedenstr. 6, Tel. 551

Huber, Karl Wwe.
Bau- u. Grabsteingeschäft, Karl-Wilhelm-Str. 69, Tel. 968
Huber, Karl
Grabsteingeschäft, Karl-Wilhelm-Str. 57, Tel. 2733
Kindler, Hermann
Grabmalgeschäft, Karl-Wilhelm-Str. 39
Kinsler, Karl & Söhne Holzbildhauer,
Figur und Ornament
Kärcherstr. 5, Ecke Hardt- und Stößerstr., Tel. 4981

Kromer & Sohn, Hch.
Grabdenkmalfabrik, Karl-Wilhelm-Str. 63, Tel. 1721
Naudascher, Emil
Steinbildhauer, Karl-Wilhelm-Str. 76
Nußberger, Wilhelm
Bildhauer, Karl-Wilhelm-Str. 51
Schoch, Fritz u. H.
Bildhauer, Karl-Wilhelm-Str. 42

Steiner & Güllinger
Grabdenkmalgewerbe, Karl-Wilhelm-Str. 59, Tel. 6386
Westermann, Karl Wohnung Parkstr. 5
Stein- und Bildhauer, Karl-Wilhelm-Str. 90, Tel. 1987
Witzenbacher, Leonhard
Steinmetzstr., Karl-Wilh.-Str. 35, Wohn. Gust-Spechtstr. 5
Ziegler, Fritz Wohnung: Waldhornstr. 28 a
Bildhauer, Karl-Wilhelm-Str. 45/47, Tel. 2032

Der Deutsche Reichs-Handwerk-Tag soll eine ernste Mahnung an alle unsere Volksgenossen sein:
»DEM HANDWERKER IN NOT - GEBT ARBEIT UND BROT!«

STEINWERKE
TELEFON NR. 69 UND 1622

RUPP & MÖLLER

KARLSRUHE
ROBERT-WAGNER-ALLEE 27-29

Ausführung von Monumental- und Bauarbeiten in allen Natursteinen - Fassadenverkleidungen
Wandverkleidungen, Treppen, Steiniußböden, Sanitäre Anlagen, Grabdenkmale, Möbelplatten



Der Schuhmacher

„Verachtet mit die Meister nicht und ehrt mit ihre Kunst!“ singt Hans Sachs in Richard Wagners „Meisterfinger“, und es gibt wirklich kein Gewerbe, für das die Dichter und Ränder unseres Volkstums mehr geschwärmt hätten als für das der ehrlichen Schuhmacher. Nicht nur, weil aus dieser Kunst gar mancher Name in unsere Literatur und unser Geistesleben leuchtet, Hans Sachs, der Meisterfinger und Jakob Böhme, der große Philosoph am Schusterhemel. Eine Geschichte von mehr als zwei Jahrtausenden hat dieses Gewerbe eng in unser wirtschaftliches und geistiges Leben getragen, und wenn wir schon von den Dichtern, den Philosophen sprachen, die beide gar kunstvolle und gute Schuhe zu nähen verstanden, so möge auch noch an das Selbsterkenntnis des Schuhmachers Hans von Sagan erinnert sein der für sein Handwerk das Ritterwappen mit dem Stiefel im Felde eroberte. Wie bedeutend und mächtig einst die Kunst der Schuhmacher war, erzählen uns die Chroniken aller Städte, und jene Geschichte, daß ein Schuhmacher dem Kaiser Sigismund 3000 Mk. ließ, ist ebenso wahr wie die, daß die Schuhmachermeister als vornehme Bürger der Stadt samtene Toppen mit reichem Silber trugen, und daß oft die Schellen ihrer Frauen so lang waren, daß eine Magistratsverordnung befahl, sie abzuschneiden. Aber auch heute noch übt der Schuhmacher eins der wichtigsten Gewerbe unseres Wirtschaftslebens aus, und wir dürfen eine der letzten Statistiken zitieren, die sagt, daß in Deutschland ca. 160 000 Schuhmachereibetriebe bestehen, die mit Gehilfen und Familienangehörigen etwa eine halbe Million Menschen ernähren.

Schuhmacherei Seibold
M. GUTENBERG PLATZ
Die beliebte Schuhbesohlanstalt

SCHUHMACHEREI LITKE
Qualitätsarbeit * Die niedrigsten Preise GOETHESTRASSE 28

Herm. Beckmann
Schuhmachermeister
Kaiser-Allee 53 Ecke Nelkenstr.

EMIL ROTH
Orthopädie und Schuhmachermeister
Marschstiefel für H.J. und B.D.M.
Marke „Ricker“
Waldstrasse Nr. 42

Adolf Wirth
Schuhwaren
Maß- und Reparaturen
Karlsruhe in Baden
Körnerstraße 7 - Tel. 664

J. WEBER
Spezialgeschäft für Orthopädie
Maß und Reparaturen - Amalienstrasse 14
Telefon 2955

Chr. Wenninger
Schuhmachermeister
Lessingstraße 12

Die gute Schuhreparatur
vom Fachmann, schon seit 30 Jahren bei
Adolf Fink, Wwe.
Schuhgeschäft und Reparatur
Waldstrasse Nr. 89 - Fernsprecher Nr. 5102

Der Hutmacher



Die Geschichte des Hutes ist mit dem politischen Leben enger verknüpft als wir heute glauben würden und manchmal war der Hut gleichsam das Banner der Anschauungen und Bekenntnisse seiner Träger und wir möchten neben der schwedischen „Partei der Hüte“ an jene deutsche der Zylinderhüte erinnern, die einst das Sinnbild einer freibürgerlichen Ueberzeugung waren, bevor sie der revolutionäre weite Schlapphut der Künstler und Freigeister ablöste. Aus jenen Tagen mag auch das ein wenig mutlose Sprichwort stammen, daß man schwer alle Menschen unter einen Hut bringen könne. Die Geschichte des Hutes ist alt. Schon die Griechen und Römer trugen ihn und bei den Germanen finden wir den Hut seit dem frühen Mittelalter, ursprünglich sehr mit hohem Kopf. Zeit und Mode ändern seine Form im Lauf der Jahrhunderte, bis er in dem eigensinnigen Dreifuß seinen größten Formenreichtum findet, um dann wieder sich zu runden. Der eigentliche Hutmacher, dessen Gewerbe man bis ins zwölfte Jahrhundert zurückführen kann, ist einst ein gar mächtiger Handwerksstand gewesen. Heute hat den Handwerker die großartige Kunstfabrikation in ihrem Betrieb aufgenommen, aber es gibt noch immer viele Handwerksbetriebe, die sich weit auf Reparatur eingestellt haben. Wie wichtig die Rolle aber der Modistin ist, die heute noch die schönsten Gebilde für die Köpfe der Frauen schafft, das braucht nicht besonders betont zu werden. Erfolgreich ist es, daß in der letzten Zeit neben dem Blühen der Filzhutindustrie auch wieder der deutsche Strohhut zu Ehren kam, dessen Herstellung vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. Mode ist das Schlagwort der Gesellschaft, ist das angestrebt nachgeahmte „Wunder“, das oft das Kleinbürgerliche Leben beherrscht, ist der große Schrei der „Saisonniers“. Der Begriff Mode umfaßt nicht nur Schnitt und Form unserer Kleider, die Art unserer Haartracht, denn Mode im weiteren Sinn ist jede plötzlich auftauchende Nachahmung irgend einer oft recht nebenwärtigen Lebensäußerung, die nie in den Schichten des Volkstums wurzelt, sondern der Laune eines engen Kreises der Gesellschaft entspringt, plötzlich alle Schichten zu beherrschen beginnt, um dann wieder lautlos zu verschwinden. Es sind bestimmte Formen der Geselligkeit, der Spiele, der Tänze, des Sportes, auch der Lieblingsmelodien und gesungenen Liedersorten, ja oft des Schrifttums und der Denkschriften. Doch diese Nebenlaunen der Mode wollen wir nicht betrachten. Uns bleibt unter dem Begriff Mode die große, Leben und Industrie bewegende Welle unserer Kleidungsformen und Kleidungsarten wichtig und vor allem wird es immer die Mode der Frauenwelt sein, die das Leben und Schaffen einer großen Anzahl Arbeitskräfte bestimmt.

Da ist die Modistin, die je nach Geschmack, Sinn und Forderung der Zeit die kleinen Wunder der Frauenhüte formt und schmückt, und es gibt Buzalons, in denen künstlerischer Geist, selbständig und eigenartig von den Zufallslaunen der Zeit befruchtet, die schönsten und feinsten deutschen Formen erfindet. Diese Forderung ist erfreulich und wir führen mit Stolz, daß sich unser deutsches Wesen allmählich von fremdländischen Modeströmungen loszulösen beginnt, um selbständig unserer deutschen Eigenart gemäß Form und Geschmack unserer Kleidung zu bestimmen. Denn wir die Geschichte der Mode bisher betrachtet, so müssen wir schon mit ihrem Namen das Zugeständnis fremdländischer Einflüsse machen. Der erste Beginn der Modeerfindungen mag zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert liegen, aber erst mit dem 13. Jahrhundert können wir in Deutschland von einer Kleidermode sprechen. Seit dem 14. Jahrhundert beginnt in Deutschland die Mode schon rasch zu wechseln, man kann aus jenen Zeiten schon Streifschritten gegen die Modetreiberei wehren hören, besonders gegen die von Frankreich her beeinflussten. Das Zeitalter Ludwigs XIV. bringt schon Modestilber und Modeschritten und der Beginn des 19. Jahrhunderts gilt als der Beginn der unumschränkten Herrschaft der Mode. Wie schon betont, beginnt sich das deutsche Wesen heute allmählich von fremdländischen Modeströmungen loszulösen und die Modistin, so beginnen auch der Damen Schneider und die Damenschneiderin, unter denen oft ganz ausgezeichnete Kunstgewerber voll Eigenart und Geschmack schaffen, eine deutsche Mode zu gestalten. Und da es das Geheimnis der Mode ist, daß sie sich umso reicher und breiter durchzieht, je einheitlicher die Schichtung einer Gesellschaft, eines Volkes ist, so bleibt uns jetzt geint und vom gleichen Geist befeuert Deutschen die Hoffnung, daß wir bald eine deutsche Mode besitzen. Dieses Ziel ist schon seit einiger Zeit das Bestreben der deutschen Modenschule für Mode, der einzigen Fachhochschule in Deutschland, die vor 2 Jahren in München gegründet wurde. Sie will auf der Grundlage gewerblicher Fortbildung zu modischer, künstlerischer Leistung erziehen und eine eigene deutsche Modischule schaffen. Die bisherigen Leistungen der Schule erfüllen alle Hoffnungen. Die Aufgabe der deutschen Frau aber wird es von jetzt an sein, sich nicht fremdländische Modelle durch große Geldausgaben herzuholen, sondern zur deutschen Modistin, zum deutschen Damenschneider und zur deutschen Damenschneiderin zu gehen, nicht nur, weil es Pflicht ist, unser deutsches Kunstgewerbe zu unterstützen, sondern auch deshalb, weil unser deutsches Wesen nach deutscher Qualitätsarbeit verlangt.

Die Modistin



Der Zeumer-Hut
ist der elegante, vornehme Qualitäts-Hut deutscher Werkarbeit sehr preiswert und in beispielloser Auswahl.
Kaiserstraße 125/127

Elegante Damen-Güte
Billige Preise
Fr. Hanselmann, Kriegsstraße 3a
Umformen nach flotten Modellen

Den modernen **Damen-Hut** zu vorteilhaftem Preise bringt
Ottmann
WILHELMSTRASSE NR. 34 beim Werderplatz

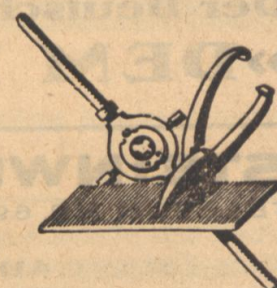
E. A. RÜF
Huthaus der Südweststadt
Hirschstr. 118 - Tel. 2490
Stets größte Auswahl in einfachen u. eleganten Damen-Hüten zu billigsten Preisen

Der Blechner, Installateur und Kupferschmied



Blechner und Installateur werden heute in einem Atem genannt, wir finden sie als Klempner in Norddeutschland, als Blechner und Blechschmiede in früheren Zeiten und wer heute noch den Blechner von ehemals in einer kleinen Werkstatt mit viel winzigen Aufträgen sucht, der wird dieser Art von Handwerk nur noch ganz selten begegnen. Der rein berufsmäßige Blechner hat sich gewandt der Zeit angepaßt, er hat Verkaufslager, ist oft staatlich geprüfter Bligableiterleger und Installateur, baut Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen, sofern er konzessioniert ist, stellt die gebräuchlichsten Apparate und Einrichtungen auf und ist als Bauinstallateur oder Baublechner (Bauklempner) der wichtigste Helfer des Architekten und Baumeisters. Der Nachwuchs dieses mächtigen Gewerbes steht heute schon meist als fachschulmäßig ausgebildeter Meister oder erfolgreicher Absolvent einer der bekannten deutschen Installationsfachschulen im väterlichen Geschäft, und auch der alte Meister von heute ist ein anderer als jener, der sich im 10. Jahrhundert von den Harnischmachern und Plattnern absonderte, um für den Hausalt des Bürgers billigere Gebrauchsgegenstände aus Blech herzustellen, oder Turm und Dach mit Blech, mit Kupfer zu decken. Heute sind alle Gegenstände, die der Blechner in seiner Werkstatt macht, Qualitätsarbeiten ersten Ranges für Küche und Haushalt, für das Baugewerbe und vieles andere, und als Installateur sind die Blechner, Klempner, wie schon betont, der wichtigste Berater für den Hausbesitzer, der für seine Wasser- und Gasleitungen sowie für hygienische Latrine- und Wascheinrichtungen sorgt. Nirgends ist der Grundsatz „Geh zum Sachmann“ wichtiger als bei diesem Gewerbe.

**Bau- und Kunstblechnerarbeiten • Warmwasser- und Zentralheizungen
Gas-, Wasser-, sanitäre Anlagen • Kupferschmiedearbeiten**
werden durch die Mitglieder der obigen Innung ausgeführt!



Das Kraftfahrzeug-Handwerk

Mit der Entwicklung des Kraftfahrzeugs in seinen verschiedenen Formen um die Wende des letzten Jahrhunderts entstand auch das neue Handwerk des Kraftfahrzeug-Reparateurs. Ursprünglich aus den verwandten Berufen der Schmiede, Schlosser und Mechaniker hervorgegangen, stellt das Kraftfahrzeuggewerbe mit den verschiedenen damit zusammenhängenden Berufsgebieten heute ein anerkannt selbständiges Handwerk dar, das infolge der Vielfältigkeit der am Kraftfahrzeug vorgenommenen Arbeiten umfangreiche Kenntnisse. Die Maßnahmen unserer neuen Regierung und das Wohlwollen unseres Führers haben der Automobilindustrie, dem Straßenbau und somit dem ganzen Kraftfahrzeugverkehr neuen Aufschwung gegeben. Zur Erhaltung dieser ungeheuren Sachwerte beizutragen ist neben dem Interesse des Besitzers auch eine besondere Aufgabe des Kraftfahrzeughandwerkers. Ein auf der Straße gut aussehendes Kraftfahrzeug adelt seinen Besitzer. Da man aber aus einem schlechten Zustand des Fahrzeugs allzu leicht Rückschlüsse auf den Halter ziehen kann, ist dieser auch verpflichtet, sowohl das äußere Aussehen als auch den Wert der Maschine durch sachgemäße Pflege möglichst lange zu erhalten. Wer deshalb seinen Wagen oder sein Motorrad liebt, überläßt dessen Pflege nicht dem Schwarzarbeiter oder Winkelreparateur, sondern geht zu einer gut und neuzeitlich eingerichteten Reparaturwerkstätte, die unter sachmännlicher Leitung mit geschulten Arbeitskräften unter Zuhilfenahme moderner Werkzeuge und Prüfgeräte den Dienst am Kunden als höchste und verantwortungsvolle Aufgabe erachtet. Nur in der ordentlichen Reparaturwerkstätte wird der Automobilist ehrlich und sachmännlich beraten, nur dort erhält er die passenden Original-Ersatz- und Zubehörteile nach den genauen Vorschriften der Fabriken eingebaut, dort liefert man ihm vollwertige für sein Fahrzeug geeignete Brennstoffe, Schmier- und Düngemittel, passende Bereifung usw., dort läßt man dem Fahrzeug zu realen Preisen eine ordnungsgemäße individuelle Pflege zuteil werden. Die in der Innung für das Kraftfahrzeughandwerk vereinigten Firmen bieten beste Gewähr für obige Arbeiten und halten sich hierfür ergebenst empfohlen.



auf den einzelnen Berufsgebieten erfordert und sich so in die Spezialarbeiten der Auto- und Motorrad-Mechaniker, Flugzeugmechaniker, Auto-Blechnet, Auto-Elektriker, Zylinder-Schleifer und Vulkanisierer gliedert.

Der Beruf des Kraftfahrzeughandwerkers trägt, wie kaum ein anderes Gewerbe, eine außerordentliche Verantwortung dem Kunden und der gesamten Öffentlichkeit gegenüber; sind doch sowohl Gesundheit und Leben des Kraftfahrers als auch die Sicherheit des Straßenverkehrs von der unbedingt zuverlässigen Qualitätsarbeit der Reparaturfirmen abhängig. Die Statistik aller Länder beweist, daß ein wesentlicher Prozentsatz von Unglücksfällen auf unsachgemäße Reparatur oder mangelhafte Instandhaltung zurückzuführen sind; es sei nur an das sog. Versagen der Bremsen oder der Lenkung des Fahrzeugs erinnert. Zur Erhaltung dieser ungeheuren Sachwerte beizutragen ist neben dem Interesse des Besitzers auch eine besondere Aufgabe des Kraftfahrzeughandwerkers. Ein auf der Straße gut aussehendes Kraftfahrzeug adelt seinen Besitzer. Da man aber aus einem schlechten Zustand des Fahrzeugs allzu leicht Rückschlüsse auf den Halter ziehen kann, ist dieser auch verpflichtet, sowohl das äußere Aussehen als auch den Wert der Maschine durch sachgemäße Pflege möglichst lange zu erhalten. Wer deshalb seinen Wagen oder sein Motorrad liebt, überläßt dessen Pflege nicht dem Schwarzarbeiter oder Winkelreparateur, sondern geht zu einer gut und neuzeitlich eingerichteten Reparaturwerkstätte, die unter sachmännlicher Leitung mit geschulten Arbeitskräften unter Zuhilfenahme moderner Werkzeuge und Prüfgeräte den Dienst am Kunden als höchste und verantwortungsvolle Aufgabe erachtet. Nur in der ordentlichen Reparaturwerkstätte wird der Automobilist ehrlich und sachmännlich beraten, nur dort erhält er die passenden Original-Ersatz- und Zubehörteile nach den genauen Vorschriften der Fabriken eingebaut, dort liefert man ihm vollwertige für sein Fahrzeug geeignete Brennstoffe, Schmier- und Düngemittel, passende Bereifung usw., dort läßt man dem Fahrzeug zu realen Preisen eine ordnungsgemäße individuelle Pflege zuteil werden. Die in der Innung für das Kraftfahrzeughandwerk vereinigten Firmen bieten beste Gewähr für obige Arbeiten und halten sich hierfür ergebenst empfohlen.

Karrer & Barth, Karlsruhe
Philippsstraße 19 Telefon 5960

Bosch
DIENST

Lieferung und Reparatur sämtlicher Bosch-
erzeugnisse und sonstiger Fabrikate

Bosch-Auto-Batterien / Auto-Radio
Bosch-Radio-Geräte
Marke B l a u p u n k t sind führend

Albert Schöchle
Spezial-Beschäft für
Autospritzlackierung
62101
Werkstatt: Ritterstr. 13-17
Eingang Gartenstr. - Telefon 7855

Karl Böhler
Spezial-Reparatur-Werkstätte für
Goliath
und sämtliche anderen Lieferwagen
Schweißarbeiten, Dreharbeiten
Benzin, Öl, Gummi, Ersatzteile
Prompte und reelle Bedienung
Gartenstr. 2a Ecke Ritterstr.
Telefon 5932 62192

**1 Str. Adler Trumpf-Junior befördert
vier Personen und Gepäck**
und kostet nur Reichsmark 2650,- ab Werk

General-Vertretung:
Autohaus Beier Karlsruhe Ritterstr. 13
Tel. 6350/51 61913

Alfred Schöchle
Spezial-Beschäft für
Autospritzlackierung
62101
Werkstatt: Ritterstr. 13-17
Eingang Gartenstr. - Telefon 7855

Karl Böhler
Spezial-Reparatur-Werkstätte für
Goliath
und sämtliche anderen Lieferwagen
Schweißarbeiten, Dreharbeiten
Benzin, Öl, Gummi, Ersatzteile
Prompte und reelle Bedienung
Gartenstr. 2a Ecke Ritterstr.
Telefon 5932 62192

LAST- U. LIEFERWAGEN
Noch wirtschaftlicher infolge Preislenkung
LIEFERWAGEN 471 PS RM 2325,- 1350 PS 3125,-
LASTWAGEN-CHASSIS von RM 3160,- bis 3525,-
ab Werk

Wer mit Verständnis ein Auto erwirbt,
wird Deutsches Erzeugnis-Ford Qualität

Vertreter: **Hans Vollmer, Ing.**
Bahnhof-Garage Ettlingerstr. 47
61914

Wir reparieren alle Systeme
in bestergerichteten Werkstätten unter Verwen-
dung aller bewährten, zeitsparenden Gerätschaften.
Besichtigen Sie zwanglos unsere Einrichtungen!

**Automobil-Gesellschaft
SCHOEMPERLEN & GAST**
Karlsruhe, Hans-Sachsstr. (am Mühlburger Tor)
Reparatur-Werk: Offenburg, Ortenbergerstraße 26

**WILKA-Kühlerschutzhauben
NORDLAND-Frostschutzscheiben
NORDLAND-Schneeketten**
61918

sowie alle anderen Winterartikel
erhalten Händler und Reparatur-
Werkstätten stets gut und billig bei

Karlsruhe a.Rh.
Gottesauerstr. 6, T. 1928/29
Freiburg i.Br.
Miltstr. 3, Telefon 7521

A. REMPP
Kraftfahrzeugzubehörgroßhandlung
62032

DKW Auto u. Motorräder
kaufen Sie am besten bei

THEODOR LEEB, Karlsruhe
DKW-SPEZIALHAUS
DKW-Elektrodienst
Kriegsstr. 130 und Baumeisterstr. 8
61910

Auto-Groß-Garage und Reparaturwerk G.m.b.H.
KREUZSTR. 30 80 BOXEN
Neuzeitl. Reparaturwerk für alle Fabrikate - Zylinderschleiferei
Abschleppdienst Tag und Nacht geöffnet - Fernsprecher 195

Horch-Automobile Vertragswerkstätte u. Original-Ersatzteile
61974

25 Jahre NSU Vertretung

Motorräder
Victoria Ernst Behn Zündapp
KARLSRUHE AM RHEIN
Herrenstr. 16, Fernruf 3193
Ältestes Fachgeschäft am Platze

Auto-Blechnerei
Albert Kunz
Gottesauerstr. 6 / Tel. 4187

Ältestes Spezial-Geschäft
am Platze, Ausbilden von
Koffel und Karosserien,
sowie sämtl. Blecharbeiten
am Auto.
Geprägte Auto-Nummern-
schilder schnellstens.
61907

Sämtl. Autoarbeiten
werden in jeder Glasart, auch split-
terfreies Glas in eigener Werkstätte
preiswert u. schnellstens ausgeführt

Ed. Riesterer Nachf.
Inh. A. Kleiner
Karlsruhe, Luisenstr. 24, Fernsprecher 1687

Spezialunternehmen für gebrauchte Automobile

FRITZ HASLER
Sofienstraße 113/15
Telefon Nr. 7315

Ständiger An- und Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge jeder Art

25 Jahre NSU Vertretung

Motorräder
Victoria Ernst Behn Zündapp
KARLSRUHE AM RHEIN
Herrenstr. 16, Fernruf 3193
Ältestes Fachgeschäft am Platze

Auto-Blechnerei
Albert Kunz
Gottesauerstr. 6 / Tel. 4187

Ältestes Spezial-Geschäft
am Platze, Ausbilden von
Koffel und Karosserien,
sowie sämtl. Blecharbeiten
am Auto.
Geprägte Auto-Nummern-
schilder schnellstens.
61907

Sämtl. Autoarbeiten
werden in jeder Glasart, auch split-
terfreies Glas in eigener Werkstätte
preiswert u. schnellstens ausgeführt

Ed. Riesterer Nachf.
Inh. A. Kleiner
Karlsruhe, Luisenstr. 24, Fernsprecher 1687

Für den modernen schnellen Kraftwagen nur die
neuzeitliche ges. gesch. **HETZ-Gummi-Stahl Schneekette!**

Für Personen- und Lastkraftwagen

Stahl-
Gliederkette
für seitlichen
Gleitschutz

Stahl-
Gliederkette
für gelenkart.
Spannungs-
ausgleich

- Gummi Greifer -
Höchster Gleitschutz nach allen Seiten

Verlan- en Sie die neuen
Druckfachen u. Herteller

Fritz Hetz, Karlsruhe i.B.
62181

Defekte und gebrochene
**Aluminium
Motor-Getriebe-Gehäuse**
usw. (auch Spritzgussteile) wer-
den von mir, auch in den schwie-
rigsten Fällen, durch mein
Dualit-Verfahren
unter Garantie
wied. neuwertig
u. montagefertig
hergestellt!

Kein Verlöben,
holme sichtbar,
Schweißstellen!

Dualit-Werkstätte
Spezialität: Aluminium-Schweißen und Gießen
Ing. F.L. Dinges, K'he, Gottesauerstr. 6, Tor 12, Tel. 4187

Vorteilhaft
transportieren
MIT MAGIRUS-LASTWAGEN
von 1 bis 6 t

Magirus
Wem-
Senau

Verkauft durch
U. Kautz & Sohn
Karlsruhe 61919
Waldhornstraße 14/16
Fernsprecher 291-292

A. KORNMANN
Beierheimer Allee 18a, Telefon 4338

**Der
Lastwagen
für jeden Betrieb**

**STANDARD-
EINTONNER**

Hanomag-General-Vertretung:

Richard Gramling
Gottesauerstraße 6 - Telefon 765

Wagen ab RM. 2375,-

HANS WACHTER
MOTORFAHRZEUGE
Rob. Wagner-Allee 10, Tel. 9729
61908

VERTRETER DER:
**ARDIE-MOTORRÄDER
-STEIB-SEITENWAGEN**

Reparaturwerkstätte für alle Marken. Ersatzteillager

AUTO-BATTERIEN
sowie auch für alle anderen Zwecke liefert,
repariert fachmännisch gut und preiswert
61910

KARL H. SCHÖFFLER
Karlsruhe-Bulach - Grünwinklerstr. 17, Telefon 5941

**FAHRSCHULE
Kraftverkehr Hess**
G. m. b. H. 61911

Erstkl. Spezial-Reparaturwerkst tie
Tag- und Nachtbetrieb
Genehmigter Güter-Fern-Verkehr
Gottesauerstr. 6 - Tel. 5148

**VERTRAGS-WERKSTATT
HANOMAG**
Automobil- u. Schlepperbau GmbH, Hannover
Generalvertreter Fr. Werner

Verblüffende Fahreigenschaften
und große Leistungsfähigkeit
sind die Merkmale der **BMW**

4 UND 6 ZYLINDER-WAGEN!
61917

Vertreter:
Walter Hertenstein
Ritterstraße 13/17 Telefon 6830

Garagen, Reparatur-
werkstätte, Tankstelle

4/25 PS = 1 LITER
Deutsche Qualitätsarbeit mit dem
berühmten Fiatmotor 508 von RM.
an ab Werk Heilbronn **2660,-**
61916

AUTOBETRIEB PH. HATZNER
Rüppurrerstraße 8
Telefon 1995

WANDERER

AUDI

MAG

MITTELBADISCHE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT M.B.H.
Telefon 6648/49
KARLSRUHE Kaiserallee 62
61912
Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte - Original-Ersatzteillager - Kundendienst

CHEVROLET

**BUSSING
NAG**
Benzin- u. Diesel-
wagen 1 1/2 - 8 to



Der Schlosser

Wenn die Angaben richtig sind, dann mag Theodoros aus Samos als Vater der Schlosserzunft gelten, der im Jahre 532 v. Chr. das erste Schloß erfand. Es ist uns überliefert, daß Griechenland schon im 8. Jahrhundert v. Chr. metallene Schlüssel kannte, denn schon Homer spricht von einem Schlüssel „zierlich gebogen aus Erz“. Aus alten Pfahlbauten im Züricher See sind uns Bronzefahnen überliefert, die man schon als Schlüssel bezeichnen kann; bei uns aber hat es noch sehr lange hölzerne Riegel und Schlösser gegeben, und wir können wohl annehmen, daß sich unser heutiges Schlosserhandwerk etwa um das Jahr 1000 aus dem Schmiedehandwerk entwickelte, als man allgemein dazu überzugehen begann, die Holzschlösser durch eiserne zu ersetzen. Was das Mittelalter an wundervollen Schlosser-Gebilden schuf, das wird heute noch bestaunt und um die kunstvolle Vielfalt der Schlösser an schweren, alten Trüben staunt man heute noch gerne und lange in den Museen. Da arbeiteten Kunstfinessen und schöpferische Eigenart. Die Mannigfaltigkeit der modernen Technik hat auch dem Schlossergewerbe viele neue Wege gewiesen und während wir heute die Sicherheitsvorrichtungen der modernen Tresore als die letzte Entwicklung des schlösserschaffenden Gewerbes bezeichnen kann, so fand das Schlosserhandwerk selbst in den Maschinen unserer Zeit viele neue Zweige seines Handwerks und der Maschinenschlosser, der Automobilschlosser, der Bauerschlosser, der Kunstschlosser, sie alle sind Mitglieder der alten ehrfamen Zunft.

Wilh. Weiss
Kassenschrankfabrik und Bauschlosserei
KARLSRUHE
Erbprinzenstr. 24
Telefon Nr. 252
61943

Kassenschränke
Wertgelasse
Sicherheits-
verschlüsse
Eisenkonstruktionen
Reparaturen

Theod. Ungeheuer
Schlosserei
61940
Karlsruhe-Weiherfeld
Belehenstrasse Nr. 42
Fernsprecher Nr. 7622

Nagel & Weber Schlosserei u. Eisenwaren-
fabrik, Eisenkonstruktionen
Inhaber: A. Singer und Fr. Gwinner
KARLSRUHE
Karlsruhe 90
Telefon 706
61907

Wilh. Weber 61945
Kunst- u. Bauschlosserei
Scherrstr. 16
Telefon 3361

Joh. Sauer
Kunst- und Bauschlosserei
Blumensstraße 3
Telefon Nr. 3599
61947

A. Bauer 62057
Bau- u. Kunstschlosserei
Karlsruhe-Mühlburg
Nulissstraße 16 • Telefon 7256
Eisenkonstruktionen, Reparaturen jed. Art

G. Groke 61945
Nachfolger G. Groke
Schlosserei
Fernsprecher 325
Herrenstrasse Nr. 5

Karl Stroh 61958
Bau- u. Kunstschlosserei
Körnersstraße 19

Emil Guichardaz
Schlosserei
Bürgerstraße 9
61944

Josef Armbrust 61985
Kunst- und Bauschlosserei
Karlsruhe i. B.
Scheffelstraße 57 — Telefon 3363

Ernst Blum
Waldhornstr. 10 / Telefon 586
Werkstätte für:
Bau- u. Kunstschlosserei
Eisenkonstruktionen
61952

Max Lange 62009
Kunst- u. Bauschlosserei
Reparaturen
KARLSRUHE
Stefanienstr. 21
Gegründet 1826
Telefon 4232

Bau- u. Maschinenschlosserei
Karl Schütz
Karlsruhe
Autogene-Schweißarbeiten
in sauberer Ausführung
Rheinstraße 39, Fernsprecher 2842
61933

Robert Schwab 61960
Bauschlosserei
Autoreparaturen
Kaiserallee 109 — Telefon 1067

Gebrüder Häfele 61957
Schlosserei
Luisenstr. 14 • Tel. 2278

Karl Nonnengässer 61959
Bauschlosserei
Hirschstraße 7

Oskar Maier 61961
Bau- und Kunstschlosserei
Eisenkonstruktionen
Gerwigstraße 9 — Telefon 1944

Wilhelm Hofmann 61956
Bau- u. Kunstschlosserei / Mech. Werkstätte
Schützenstrasse 49
Fernsprecher 5726
Eisenkonstr. / Markisen- u. Blitzschutz-Anlagen

JOS. KIBY 61949
Leopoldstraße 19
Telefon 6940

Friedr. Lang 61946
Kunstschmiede
Schützenstraße 9

Wilhelm Schindler 61942
Kassenschrank - Fabrik
Schlosserei u. Eisenkonstruktionen
Hirschstr. 42

Oskar Schwobentha 61941
Leopold Mayer Nachfolger
mechanische Werkstätte, Bauschlosserei
Waldstraße 26 • Fernruf 1310

Aug. Schlachter 61950
Eisenkonstruktionen / Bauschlosserei
Gottesauerstr 10
Telefon Nr. 1595

Karl Daler 61951
Inhaber: Wilhelm Daler • Adlerstraße 7 • Telefon 1258
BAUSCHLOSSEREI UND
EISENKONSTRUKTIONSWERKSTÄTTE



Der Glaser

Ein alter Glaserpruch bittet in humorvoller Art, daß Gott seine Hagelwetter nur gegen die Fensterscheiben werfe: „Gott behüt' uns Korn und Wein / Der Hagel schlag' nur Fenster ein / Mit deiner Macht die Felder schütz' / Der Hagel nur dem Glaser nützlich!“ Wenn wir auch schon Glasfenster im Altertum kennen und auch unsere Kirchen schon in frühester Zeit Glasfenster hatten, so ist das eigentliche Glaserhandwerk doch erst viel später ein eigenes Gewerbe geworden. In der älteren Zeit gehören auch die Glasmaler noch zum Gewerbe und noch heute trägt das Glaserhandwerk die Spuren seines ursprünglichen Wachstums, das es mit anderen Berufen vereinte. In München werden die Glaser schon um 1370 urkundlich genannt und treten um 1458 als Gewerbe amtlich in Erscheinung. Der Glaser war zu allen Zeiten, auch dort, wo er scheinbar nur praktisch arbeitete, immer ein wenig mit dem Künstler verwandt, und wir möchten nur an die köstlichen Bleifassungen der vergangenen Jahrhunderte erinnern, an die kunstvolle farbige Buzenfenster. Heute gliedert sich das Glaserhandwerk in zwei Hauptgruppen: die Bauglasererei, die Fenster, Schaufenster, Türen für Oberlicht und Dächer mit Glascheiben versieht, und in die Kunstglasererei, die Bilder unter Glas bringt und einrahmt und bunte Gläser zu farbigen Fenstern oder Glasbildern verbleit, wie es einst die großen Künstler dieses Gewerbes taten. Unser Bild zeigt eine Glaserwerkstatt um 1568, links vorn ein Walzwerk für Fensterblei, dahinter ein Lötöfen mit Kolben, und der Meister selbst arbeitet an einem Buzenfenster.

Das Glas dem Glaser!

Einfache Fenster, Doppelfenster, Schiebefenster, Glas- und Balkontüren, Verglasungen aller Art, Schaufensteranlagen usw., Reparaturen gehören **nur dem Spezialfachmann** der einzig und allein für fachmännische Ausführung garantieren kann.

Glaserarbeiten sind Vertrauenssache
Daher **nur zum Glaser!**

Die Mitglieder der
Glaserinnung Karlsruhe
61927

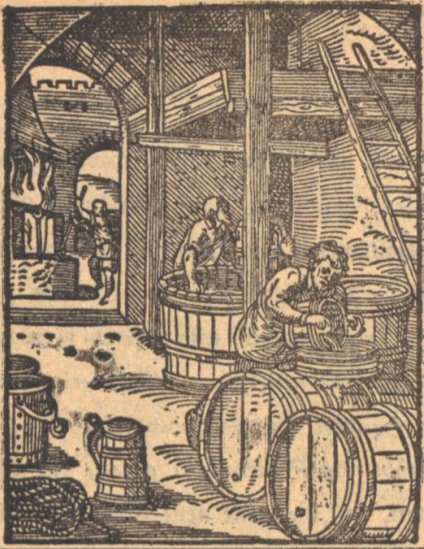
Hammonia 62053
Allgem. Versicherungs-Akt.-Gesellschaft
in Hamburg
Gesellschaft des Reichsverbands deutscher Glaserinnungen
Bezirksdirektion für Baden
Fernspr. 3374 Karlsruhe Kaiser-Allee 4
Gegründet 1875

Die Hammonia versichert belegte und unbelegte Spiegelglascheiben sowie sonstige Glasarten aller Art

Jeder Glasermeister sollte Vertreter der Hammonia sein

Die Hammonia führt neben der Glasversicherung auch alle übrigen hauptsächlichlichen Sach- und Personenschaden Zweige.

SÜDDEUTSCHE GLASHA DELS-A.-G. KARLSRUHE i. B. KAISER-ALLEE 12
Flachglas aller Art
61927



Der Bierbrenner

Selten mag ein Gewerbe durch die moderne Maschine so gewandelt worden sein als das des Brauers, der einst nur im Kleinbetrieb jenes begehrte Getränk aus Hopfen und Malz gesotten hat. Und aus den Tagen der wandernden Bräuburschen lacht die ganze behäbige Romantik des gebiegenen fahrenden Gesellentums von einst. Und obgleich es scheint, daß sich das ganze Gewerbe in den mächtigen und berühmten Großbetrieben der Brauereien gesammelt habe, so finden wir doch noch eine ganze Reihe gebiegener und guter Kleinbetriebe, die meist auf dem Lande mit trinkfroher Freude und geübten Probiertehlen das köstlich schäumende Maß zu sieden verstehen. Die Herstellung des Bieres war bereits den Ägyptern bekannt. Plinius, der Römer, schwärmt vom „Cerevisia“. Thraker, Skythen, Kelten und Germanen kannten den erfrischenden Trunk. Der Hopfen, den schon Plinius erwähnt, ist aber erst im 8. Jahrhundert in Deutschland gezüchtet worden und wir finden ihn noch weit später, um das Jahr 1070 bei der Bierbereitung genannt. Die älteste Brauordnung, die wir kennen, stammt aus dem Jahre 1155 aus Augsburg, und wir wissen, daß die Hansestädte Hamburg und Danzig schon im 14. und 15. Jahrhundert einen lebhaften Bierexport betrieben. Das berühmte Klosterbier des Mittelalters hat heute noch seinen Ruf.



Brauerei Beck & Co.

Pforzheim

Spezialität: Beck-Pilsner

Niederlage Karlsruhe: Rintheimerstr. 10, Telefon 6430

Ketterer-Bier



immer gleich gut

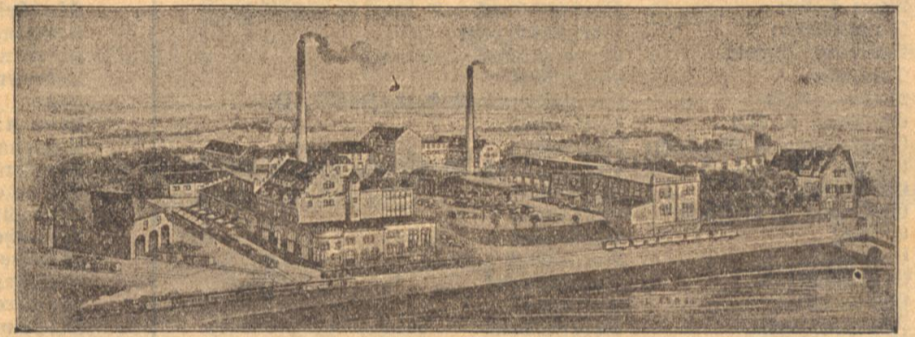


Philippburger Löwenbräu

gut badisch Löwenbräu

Niederlage: Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 95

Brauerei C. Franz Rastatt



Trinkt

Sinner Bier

Sinner Hefe

Sinner Liköre

Sinner Nährmittel



Moninger Bier

